

IV. DAS WAGENGRAB VON BOÉ IM KONTEXT

A. DER REGIONALE UND HISTORISCHE KONTEXT IN AQUITANIEN

1. Die regionale Situation

Die geographische Lage von Boé ist für die Diskussion seines regionalen Kontextes noch näher zu erläutern¹⁰⁸⁰: Der Fundort des Grabes liegt südöstlich der Höhensiedlung »Ermitage« bzw. der nachfolgenden römischen Ansiedlung von Agen (vgl. Abb. 1). Die Entfernung von dort zum Grab beträgt 4,5 km Luftlinie, so daß vom Platz des Grabes aus die Besiedlung auf dem Kalkfelsen gut 100 Höhenmeter über der Garonne gut zu sehen war. Dort oben befand sich eine befestigte Höhensiedlung, die als Oppidum angesprochen wird¹⁰⁸¹. Diese Abschnittsbefestigung mit einer Größe von ca. 65 ha wurde von R. Boudet schwerpunkthaft untersucht, einige spektakuläre Befunde sind in Vorberichten veröffentlicht¹⁰⁸². Über die Struktur und Zeitspanne der Besiedlung ist man jedoch noch nicht genügend informiert. Der große Abschnittswall nach Nordosten wurde im Rahmen einer Ausgrabung geschnitten (Abb. 194)¹⁰⁸³.

Das Grab wurde auf der kiesigen Hochterrasse mit Lößüberdeckung nordöstlich der Garonne angelegt¹⁰⁸⁴. Heute befindet sich der Hauptverkehrsweg nach Toulouse etwa 250 m nördlich; man kann sich aufgrund der heutigen Straßensituation und der Topographie durchaus vorstellen, daß das Grab im randlichen Bereich einer antiken Fernstraße angelegt wurde, die am östlichen Ufer der Garonne verlief¹⁰⁸⁵.

Für eine bessere Einordnung der Bestattung von Boé wäre man auf weitere Grabungen angewiesen: zum einen im unmittelbaren Umfeld des Fundortes, zum anderen müßte die Suche nach regelhaften Bestattungen im Vordergrund stehen¹⁰⁸⁶. Über andere Gräber in der Umgebung ist nichts bekannt, so daß es ungewiß bleibt, ob das Grab bewußt von anderen Begräbnissen separiert wurde oder in eine Nekropole eingebunden war. Durch Prospektionen in der Umgebung wäre man vielleicht auch in der Lage, einen frühen Villenkomplex zu identifizieren, der als Wohnort des Bestatteten und seiner Nachfahren geeignet haben mag¹⁰⁸⁷. Derartige Untersuchungen könnten die These einer Separierung der Elite in den Siedlungen bekräftigen¹⁰⁸⁸.

¹⁰⁸⁰ Vorberichte von R. Boudet; zuletzt: Boudet, *Rituels*. – Vgl. auch den 1995 erschienenen Band 47 der *Carte archéologique de la Gaule* über das Département Lot-et-Garonne: Fages, Lot-et-Garonne.

¹⁰⁸¹ Déchelette, *Manuel* II/3 965; Momméja, *L'oppidum; Collis, Oppida* 229; Fages, Lot-et-Garonne 95 ff.

¹⁰⁸² Zu Vorberichten neuerer Grabungen vgl. Boudet, *Puits* 37 ff.; ders., Agen 4 f.

¹⁰⁸³ Boudet, *Oppidum de l'Ermitage* 71 (Foto); Boudet, *Oppidum Celtique* 19 f. (Zeichnung): Wall 800 m lang, ca. 60 m breit und noch 7 m hoch, nach der Zeichnung ist ein mindestens 11 m breiter Graben vorgelagert. – Fages, Lot-et-Garonne 98 erwähnt eine Errichtung des Walls am Ende des 2. Jhs. v. Chr. und eine weitere Phase in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr.

¹⁰⁸⁴ Heute wird hier die Abbruchkante in den alten Auenbe-

reich des Garonnetals durch den Verlauf des Canal latéral à la Garonne nachgezogen; in diesem Bereich markiert die 50 m NN Höhenlinie einen wohl sicher hochwasserfreien Bereich.

¹⁰⁸⁵ Vgl. Fages, Lot-et-Garonne 68 Abb. 15 zum vermuteten römischen Straßennetz.

¹⁰⁸⁶ Flächen vor dem Abschnittswall im Nordosten des Oppidum böten sich für solche Untersuchungen oder Prospektionen an.

¹⁰⁸⁷ Ohne Hinweise bislang Fages, Lot-et-Garonne 49, 63 f.

¹⁰⁸⁸ Metzler, *Adelsgräber* 272, 277 f.; vgl. auch Villenkomplex von Fishbourne: B. W. Cunliffe, *Fishbourne Revisited: the Site in its Context*. *Journal Roman Arch.* 160–169 bes. 163 ff. zu Romanisierungserscheinungen im Umfeld des Villenkomplexes.

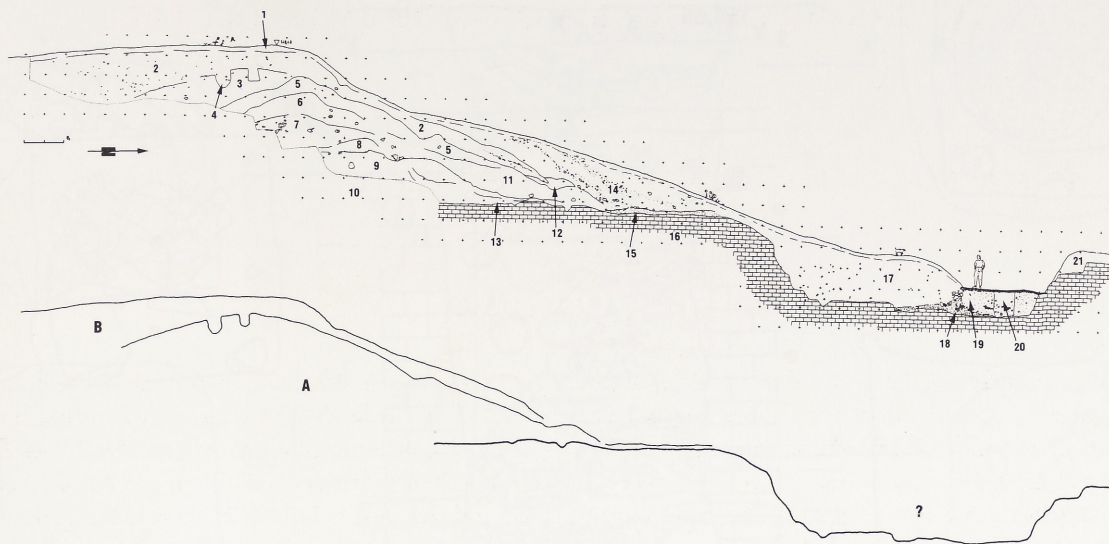


Abb. 194 Agen, L'Ermitage. Wallschnitt Z2 in Parzelle 24a und 25a. – Nach: A. Beyneix, R. Boudet, Ph. Gruat und D. Marguerie. August 1990 – April 1992 (nach Boudet, *Rituels* 41).

Cäsar teilt im oft zitierten Einleitungssatz seiner *Commentarii de bello Gallico* Gallien in drei Teile¹⁰⁸⁹. Wurde die Abgrenzung zu den Germanen vielfach diskutiert¹⁰⁹⁰, erfuhr die ebenso cursorische Trennung zwischen Galliern und Aquitanern weniger Aufmerksamkeit. Agen und das Grab liegen auf der nach Cäsar keltischen bzw. östlichen Seite der Garonne; von Strabo werden die *Nitiobroges* zwischen *Garumna* und *Liger* (Garonne und Loire) – und damit eindeutig im Keltischen – lokalisiert¹⁰⁹¹. Jedoch ist auch hier die »ethnische« Zuweisung des Stammes nicht ganz ohne Probleme. Eine Vierteilung Galliens wird von Strabo verwendet, er nennt eine *Gallia Belgica*, *Lugdunensis*, *Narbonensis* und *Aquitania*. Die *Aquitania* erstreckt sich ihm zufolge von den Pyrenäen über die *Garumna* hinweg bis zum Fluß *Liger*¹⁰⁹². Eine schwer abschätzbare Komponente in der Großregion stellen keltiberische Elemente dar, die einerseits durch Keramikformen¹⁰⁹³, andererseits aber auch durch epigraphische Zeugnisse in Vieille-Toulouse belegt sind¹⁰⁹⁴. Die Beteiligung der *Nitiobroges* am Krieg gegen Cäsar verdeutlicht in jedem Fall ein Zugehörigkeitsgefühl zu den übrigen gallischen Stämmen, das sie von denen weiter im Südosten unterscheidet¹⁰⁹⁵.

¹⁰⁸⁹ Caes. Gall. I 1.1.

¹⁰⁹⁰ Vgl. u.a. R. Hachmann / G. Kossack / H. Kuhn, *Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt* (Neumünster 1962) 43ff.; Roymans, *Societies* 11 ff.

¹⁰⁹¹ Strabo IV 2. 2; vgl. Angely, *Limites*; neue Karte bei Fages/Maurin, *Inscriptions* 13 Abb. 2; Fages, *Lot-et-Garonne* 44 ff.

¹⁰⁹² Vgl. A. Dirkzwager, *Strabo über Gallia Narbonensis. Stud. Dutch Arch. and Hist. Soc.* 6 (Leiden 1975); eine Vierteilung Galliens auch bei Ptolemeus (Ptolem. II 7). – Vgl. regionale Gliederung bei A. Duval, *Regional Groups in Western France*. In: S. Macready / F. H. Thompson (Hrsg.), *Cross-Channel Trade between Gaul and Britain in the Pre-Roman Iron Age. Occasional Papers* (N. S.) 4 (London 1984) 78-91. – Das Gebiet der *Nitiobroges* wird klar den Kelten zugerechnet (a.a.O.

88), ebenfalls Dobesch, *Kelten* 470 Karte Galliens zur Zeit Cäsars.

¹⁰⁹³ Zur bemalten iberischen Keramik vgl. u.a.: Guérin, *Problème*; eigener Keramiktyp im Dép. Landes: Ph. Gardes, *Éléments de typologie protohistorique landaise: les urnes à rebord interne. Aquitania* 9, 1991, 251-256.

¹⁰⁹⁴ Vidal/Magnol, *Inscriptions* 1-28. – *Dix Ans* 44-48.

¹⁰⁹⁵ Caes. Gall. VII, 75. – Bereits A. Maître vergleicht 1879 bei seiner Behandlung des Eisenhelmes von Agen diesen mit gesicherten keltischen Artefakten: die Form mit dem Helm aus Alésia; das Emailmuster auf einem Niet dieses Helmes schließt er an Funde vom Mont Beuvray an (Maître, *Casque*). – Zur Frage der Kulturzugehörigkeit vgl. J.-P. Mohen, *La présence celtique dans le sud-ouest de l'Europe*. In: *Les mouvements celtiques du Ve au Ier siècle avant notre ère. Colloque Nice 1976* (Paris 1979) 21-48 bes. 44f.

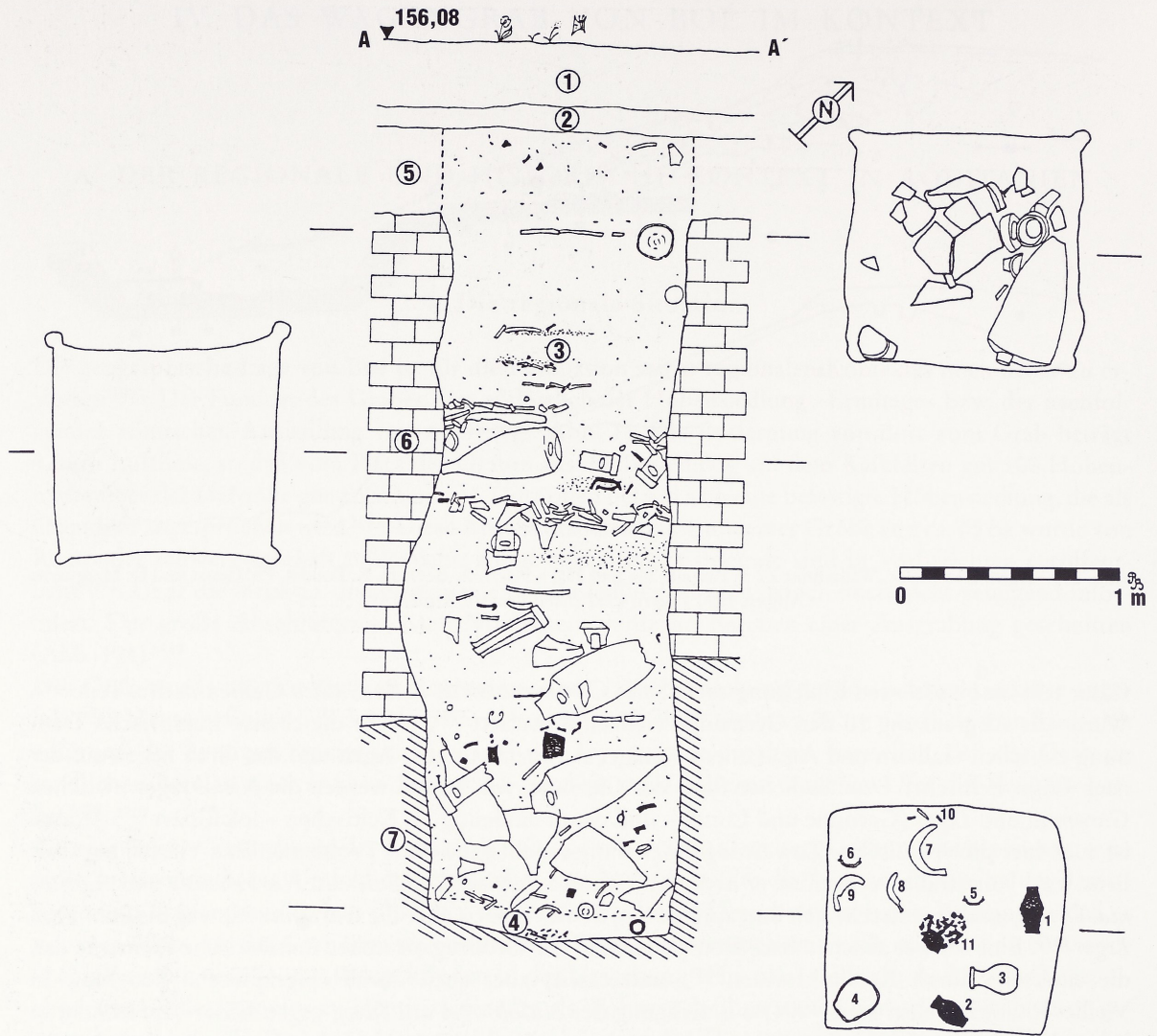


Abb. 195 Agen, L'Ermitage. Schacht Z1 in Parzelle 193 von 1991. – Nach: A. Beyneix, R. Boudet, R. Boyer und Ph. Gruat. August 1991 (nach Boudet, *Rituels* 27).

Das spätlatènezeitliche Fundmaterial dieser Region ist bisher in keiner Weise in Publikationen aufgearbeitet¹⁰⁹⁶: Das Inventar der beiden 1991 und 1993 erforschten Schächte auf dem Hochplateau von Agen/L'Ermitage ist stark durch die Latènekultur geprägt (Abb. 195-197)¹⁰⁹⁷ – dafür sprechen die Fibeln, die Drehscheibenkeramik und die Holzeimer mit Bronzebändern aus den Deponierungen im Bodenbereich¹⁰⁹⁸. Ein Münztyp wird aufgrund der Verbreitung den *Nitiobroges* und dem Prägeort Agen zugewiesen¹⁰⁹⁹. Als Zeichen der Handelsintensität und einer tiefgreifenden Romanisierung des Sachgutes kann die Vielzahl der Amphoren, z.T. mit Konsulardatierungen (!), in Schächten auf der Hochfläche des Oppidum gelten. Doch ist der Umfang der bisher unternommenen Grabungen zu gering, um

¹⁰⁹⁶ Zu den Altfunden aus Bronze aus Vieille-Toulouse im Musée Raymond vgl. Fouet/Savès, *Bronze*.

¹⁰⁹⁷ Vorberichte: Boudet, *Puits* 37ff.; ders., *Agen* 4f.; ders., *Recherches* 1.

¹⁰⁹⁸ Boudet, *Puits*; ders., *Oppidum de l'Ermitage*; ders., *Rituels*.

¹⁰⁹⁹ Boudet, *Numismatique* 175f. Abb. 4.

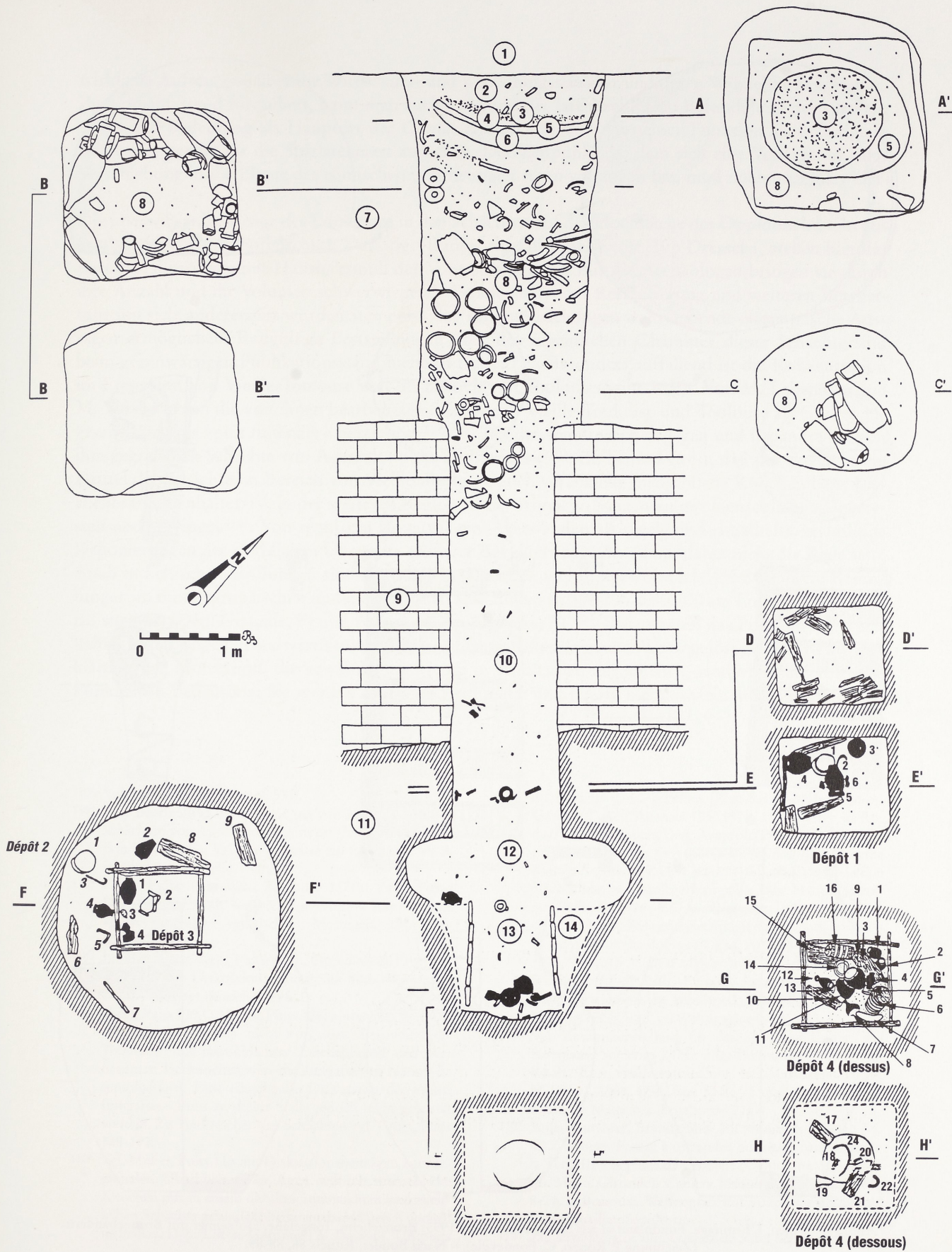


Abb. 196 Agen, L'Ermitage. Schacht st. 41 von 1993 (Zeichnung R. Boudet). – Nach Boudet, *Rituels* 82.

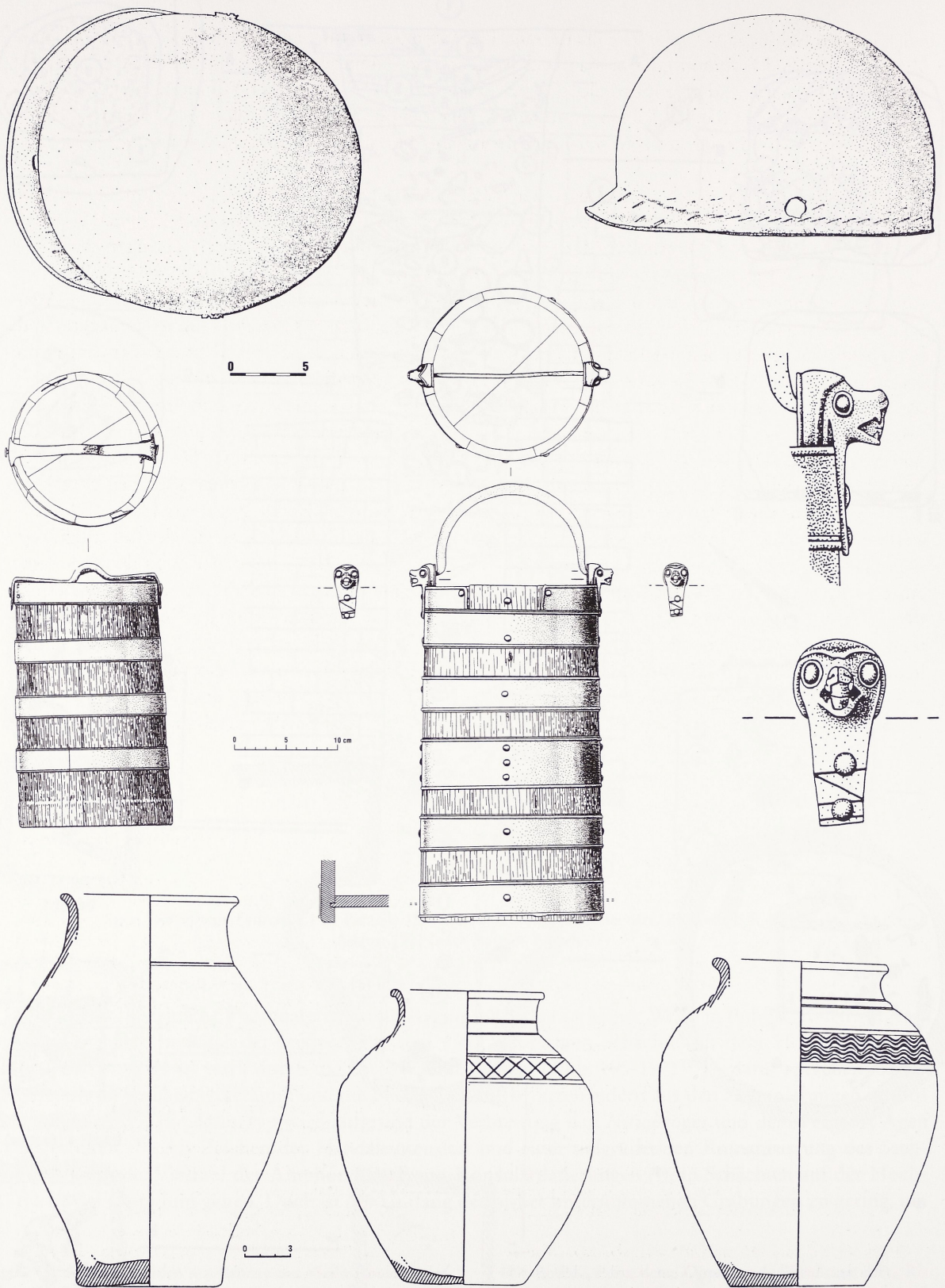


Abb. 197 Agen, L'Ermitage. Fundmaterial aus Schacht st. 41 von 1993: Bronzehelm, Tongefäße, Holzweimer mit Bronzebändern (Zeichnung P. Rouzo, C. Fondeville). – Nach Boudet, *Rituels* 86, 88-89.

wirkliche Aufschlüsse über die Wirtschafts- und Besiedlungsstruktur und deren Wandel zu bekommen. Zusammenfassend formuliert, kann man auch aufgrund der latènezeitlichen Befunde und der späteren römischen Bedeutung als Hauptort der *Civitas Agennensium*¹¹⁰⁰ von einer Funktion als befestigtem Zentralort bereits für die Spätlatènezeit ausgehen. Der Zeitpunkt, zu dem sich eine Verlagerung oder Verschiebung in die Ebene des römischen und heutigen Agen vollzogen hat, muß noch ungeklärt bleiben.

Die überwiegende Menge des Fundgutes in den Schächten auf der Hochfläche des Oppidum besteht aus großstückigem Amphorenschutt. Derartige Transportgefäße, meist vom Typ Dressel 1, stellen hier das erste Abfallproblem mit Haushaltsmüll der Vorgeschichte dar. Für die Archäologen bringen sie durch ihre Anzahl und ihr Volumen schwerwiegende Probleme bei der Restaurierung und weiteren Bearbeitung mit sich; andererseits würden Stempel- oder Tonuntersuchungen weitreichende ökonomische Aussagen ermöglichen. Endgültige Feststellungen über den eigentlichen Charakter dieser Schächte sind beim gegenwärtigen Publikationsstand nicht zu treffen¹¹⁰¹. Besonders auffallend ist die Konzentration im Emporium von Vieille-Toulouse und im Bereich von Toulouse/Saint-Roch. Von M. Labrousse und M. Vidal wurden die von ihnen bearbeiteten Schächte in Vieille-Toulouse und Toulouse als Gräber angesehen und als »puit funéraire« bezeichnet¹¹⁰². R. Boudet wandte sich dagegen und benannte die von ihm gegrabenen Schächte von Agen als »puits à offrandes«¹¹⁰³. Zu bemerken ist, daß nur ungefähr ein Drittel der Schächte im Bereich von Vieille-Toulouse auch vereinzelt menschliche Knochen bzw. Leichenbrand beinhaltet¹¹⁰⁴, in der weiteren Region ist der Anteil an Schächten mit menschlichen Überresten noch geringer¹¹⁰⁵. Von regulären Bestattungen – verstanden als regel- und ritualhafte, endgültige Deponierungen der sterblichen Überreste größerer Bevölkerungsteile – kann daher nicht die Rede sein. Auch in keltischen Siedlungen sind menschliche Knochen nicht ungewöhnlich¹¹⁰⁶. Regelmäßige Bestattungen im mitteleuropäischen und mediterranen Sinn finden sich erst in etwa 100 km Entfernung in Soulac-sur-Mer (Dép. Gironde, F) und Boiroux (Dép. Corrèze, F)¹¹⁰⁷. Bislang muß das Problem der regelmäßigen Bestattungen in Südwestfrankreich zur Latènezeit allerdings noch als ungelöst gelten¹¹⁰⁸. Zur Erklärung der Motivation, die erwähnten Schächte in Aquitanien auszuheben, sind vielleicht folgende Punkte von Bedeutung: Sie werden immer in Siedlungen und häufig nicht einzeln angelegt. Regelmäßig

¹¹⁰⁰ Vgl. Fages, Lot-et-Garonne 93 ff.

¹¹⁰¹ Eine Bearbeitung der Grabungen von R. Boudet in den Schächten von Agen wird angestrebt (freundl. Information F. Verdin). – Vgl. für Toulouse zur Übersicht Vidal, Puits; ders., Vaisselle.

¹¹⁰² Fouet, Puits; Labrousse, Toulouse 217 ff.; Vidal, Puits; Dix Ans 36 ff. mit weiterer Literatur. – Zum Begriff »puits funéraire« vgl. bereits Momméja, Oppidum (1903).

¹¹⁰³ Boudet, Agen; ders., Puits; ders., Oppidum de l'Ermitage 72. – Zur Diskussion: Gomez de Soto, Sépultures 171 ff. – Boudet, Rituels 117 ff.

¹¹⁰⁴ Vidal, Puits 139 f.; Muller, Puits 126; Gutachten von Anthropologen wurden nicht vorgelegt. Besonders die Trennung von menschlichem Leichenbrand und verbrannten Tierknochen wäre die Aufgabe von Naturwissenschaftlern. Eine eingehende Diskussion der »puits funéraires« kann an dieser Stelle jedoch nicht geleistet werden. Zu Tierknochen aus Schächten vgl. Fouet, Puits 188–192.

¹¹⁰⁵ Vgl. Muller, Puits 113 mit Diskussionsbeiträgen zum regionalen Überblick. – In Agen wurden menschliche Knochen nur in einem der drei untersuchten latènezeitlichen Schächte gefunden; keine menschlichen Knochen in Peillas, Dép. Lot-et-Garonne (A. Dautant, Un puits

du Ier s. av. J.-C. à Peillas [Port-Sainte-Marie, Lot-et-Garonne]. Rev. Agenais 105, 1979, 1–12); keine in Rodez/Caserne Rauch, Dép. Aveyron (Ph. Gruat u.a., Aux origines de Rodez [Aveyron]: les fouilles de la caserne Rauch. Aquitania 9, 1991, 61–104); ebenfalls keine in den 3 Schächten von Baziège/Margaille, Dép. Haute-Garonne (Gallia 32, 1974, 466 f.), weiter nicht in Bram (M. Passetac, Le Vicus Eburomagus. Éléments de topographie. – Documents archéologiques. Rev. Arch. Narbonnaise 3, 1970, 71–101). – Zum allgemeinen Überblick vgl. die Studie von J.-P. Petit, Puits et fosse rituels en gaule d'après l'exemple de Bliesbruck (Moselle) (1988) mit Katalog 171 ff. und Verbreitungskarte Taf. 233.

¹¹⁰⁶ Vgl. Zusammenstellung für das nördliche Gallien bei Roymans, Societies 242 f.; allg. Zusammenstellung: U. Ruoff, Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen. Jahrb. SGUF 51, 1964, 47–62 bes. 55 ff. – Lange, Skelettreste. – Hahn in: Maier u.a. Ergebnisse 214 ff.

¹¹⁰⁷ Soulac-sur-Mer, Brandgräber am Strand: J. Moreau / J. C. Zittvogel, Fosses à offrandes ou fosses funéraires de la Tène III à la plage de l'Amélie (Commune de Soulac-sur-Mer - Gironde). Cahiers Médulliens 13, Juin 1990, 8–24. – Boiroux: Waffengrab mit Amphoren: Dussot / Lintz/Vuaillet, Sépulture.

¹¹⁰⁸ Zur Problematik allg. Gomez de Soto, Sépultures.

werden sie in eine Mergelschicht, z.T. unterhalb des anstehenden Kalkes, eingegraben, was für das Fundmaterial Lagerungsbedingungen unter Luftabschluß gewährleistet¹¹⁰⁹. Ein bedenkenswertes Modell wäre, diese Schächte in Südwestfrankreich nicht als kulturelle oder rituell bedingte Besonderheit zu betrachten, sondern als ökonomische Eigenheit zu sehen. Die Wasserversorgung wurde hier durch Brunnen gelöst und nicht, wie bevorzugt in sonstigen Bereichen der Oppida-Kultur, durch Quellen und Wasserbecken¹¹¹⁰. Der rituelle Charakter der Deponierungen am Grund dieser Schächte kann nicht bezweifelt werden: Besonders die relativ hohe Zahl intakter metallener Gegenstände, wie Gefäße und Helme¹¹¹¹, und weitgehend vollständiger Amphoren deutet auf eine Intention bei der Einbringung der Objekte in die Schächte. Dies schließt dennoch eine primäre Anlage und Nutzung als Brunnen nicht aus¹¹¹². Die auffallend hohe Zahl der Schächte in Vieille-Toulouse bedarf vielleicht noch zusätzlicher Interpretation. R. Boudet geht daher von besonderen Kultplätzen aus¹¹¹³. Eine Auswertung der Arbeiten R. Boudets und ihre Fortsetzung auf diesem Gebiet wären dringend erforderlich.

2. Schriftliche Überlieferung

Aus der Nachbarschaft des Grabes zur Höhensiedlung oberhalb der heutigen Stadt Agen lassen sich weitreichende Schlüsse ziehen. Die heutige Siedlung von Agen wird mit dem römischen *Aginnum* verbunden¹¹¹⁴. Mit dem Hauptort *Aginnum* wird vom Geographen Ptolemeios der keltische Stamm der *Nitiobroges* oder *Nitiobriges*¹¹¹⁵ verknüpft¹¹¹⁶. Damit beruht die Bezeichnung als Oppidum auch auf einer historischen Grundlage bzw. allgemeiner Konvention¹¹¹⁷. Die Grabausstattung von Boé ist vermutlich mit der Führungsschicht der Siedlung und des Stammes zu verbinden.

¹¹⁰⁹ Das Material konnte im Depot des Musée Raymond in Toulouse studiert werden. E. Ugaglia sei herzlich dafür gedankt.

¹¹¹⁰ Schiek in: Bittel/Schiek/Müller, Viereckschanzen 50f.; Wasserversorgung beispielhaft für Hessen: E. Klopsch, Zur Frage der Wasserversorgung hessischer Ringwälle im 1. Jahrtausend v. Chr. In: C. Dobiat (Hrsg.), Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 305-315.

¹¹¹¹ Metallgefäße und Helme stammen nur aus den als Hauptorte charakterisierten Fundplätzen Agen (Boudet, *Rituels*) und um Vieille-Toulouse (Vidal, *Seau*; ders., *Vaisselle*).

¹¹¹² Vgl. die Funde im Brunnen der Viereckschanze von Fellbach-Schmidlen (Rems-Murr-Kreis): D. Planck, Eine neuentdeckte keltische Viereckschanze in Fellbach-Schmidlen, Rems-Murr-Kreis. *Germania* 60, 1982, 105-172 bes. 150f.

¹¹¹³ Boudet, *Rituels* 117f.

¹¹¹⁴ Ptol. II 7, 11 verbindet in seiner Beschreibung Aquitanien die *Nitiobroges* mit dem Oppidum *Aginnum*; über eine Erwähnung in der *Notitia Dignitatum* (Not. dign. XIII 3) als *Civitas Agennensium* führt die Namenskette zum heutigen Agen. Vgl. auch Fages, *Lot-et-Garonne* 93.

¹¹¹⁵ Nach E. Linckenheld (RE XVII [1937] bes. 773 s. v. *Nitiobriges*) ist die Schreibweise *Nitiobriges* oder *Nitiobroges* bei den Codices von Caesar uneinheitlich; der Stichworteintrag in den Lexika lautet *Nitiobriges* (vgl.

noch Kl. Pauly IV [1975] 140f. s. v. *Nitiobriges* [M. Leglay]). Fages/Maurin, *Inscriptions* 9 verwenden die Bezeichnung *Nitiobroges* u.a. aufgrund der griechischen Inschrift auf dem Torques von Mailly-le-Camp (vgl. auch Lejeune, *Graffites*). Nach dieser neueren Forschungsmeinung (1991) soll sich auch im folgenden die Stammesbezeichnung richten; zur Umschreibung des Stammesgebietes aus althistorischer Sicht vgl. Angely, *Limites*; *Inscriptionsammlung zu den Nitiobroges* vgl. neu Fages/Maurin, *Inscriptions*. Aufgrund einer Erwähnung der *Nitiobroges* in der *Tabula Peutingeriana* (auf spätantiker Grundlage!) mit einer Lokalisierung in der Champagne möchte A. Duval den Goldtorques von Mailly-le-Camp einem Stamm der *Nitiobroges* in der Champagne zuweisen, der jedoch aus dem Quellen Cäsars zur Latèzezeit dort (noch?) nicht nachweisbar ist (A. Duval, *Le torque de Mailly-le-Camp [Aube] et les Nitiobroges: une coïncidente troublante*. *Aquitania* 12, 1994, 203-212). Damit wäre eine Diskussion um die *Nitiobroges* oder *Nitobriges* wieder offen.

¹¹¹⁶ Ptol. II 7, 11; RE XVII (1937) 770-773 s. v. *Nitiobriges* (E. Linckenheld).

¹¹¹⁷ Agen wird bei Cäsar nicht erwähnt; vgl. Definition der Oppida nach Cäsar bei A. Boos, »Oppidum« im cäsarischen und im archäologischen Sprachgebrauch - Widersprüche und Probleme. *Acta Praehist. et. Arch.* 21, 1989, 53-73. Im Vordergrund steht eine Befestigung der Anlage, verwiesen wird auch auf eine verteidigungstechnisch günstige Lage (a.a.O. 60f.).

Die maßgebliche Schriftquelle für jene Region in voraugusteischer Zeit ist der Bericht Cäsars über die Gallischen Kriege¹¹¹⁸: Aufgrund der Ausgangslage und der Zielsetzungen der Kriege war Südwest-Gallien nur peripher von Interesse. So wurde die Region ohne die persönliche Anwesenheit Cäsars von P. Licinius Crassus in einem Feldzug 56 v. Chr. eingenommen¹¹¹⁹. Basis der Kämpfe war die römische Provinz; hauptsächlich wurde über Kämpfe mit den *Sotiates* berichtet, die heute auf dem linken Ufer der Garonne und westlich der *Nitiobroges* lokalisiert werden.

Erst im Verlauf des Vercingetorix-Aufstandes wurden die *Nitiobroges* als ein beteiligter Stamm genannt¹¹²⁰. Ihr König Teutomatus kam selbst und unterstützte Vercingetorix mit einer großen Zahl eigener und in Aquitanien angeworbener Reiter. Anekdotenhaft ist die Erwähnung, daß die schnell vorrückenden römischen Soldaten bei Gergovia König Teutomatus aus der Mittagsruhe rissen und dieser mit nacktem Oberkörper fliehen mußte¹¹²¹. Aus dieser Nennung geht hervor, daß Teutomatus eine namhafte Persönlichkeit war und von Cäsar eindeutig mit dem Titel *rex* bezeichnet wurde. Am Entsatzeer für Alésia beteiligten sich die *Nitiobroges* mit 6000 Kämpfern, einer vergleichsweise geringen Zahl; stellten doch nach den Angaben Cäsars die zentralgallischen Stämme weitaus höhere Zahlen an Kriegern¹¹²².

Cäsar verwendete den Titel *rex* anscheinend bewußt für Teutomatus, auch sein Vater Ollovico war ihm namentlich in führender Funktion und als *amicus noster* bekannt¹¹²³. Damit scheint der Stamm der *Nitiobroges* von einem nachweislich zumindest eine Generation überdauernden Herrschaftssystem gekennzeichnet zu sein¹¹²⁴. Eine Art von Gefolgschaftssystem ist zumindest für den benachbarten Stamm der *Sotiates* aufgrund der Überlieferung Cäsars zu vermuten¹¹²⁵.

Der Grad der Staatenbildung in der keltischen Welt wird als Produkt der Interaktion mit dem römischen Imperium betrachtet¹¹²⁶. Mit der Romanisierung treten meist neue Eliten in den Vordergrund, deren Legitimation durch andere Mittel erfolgt als bei traditionellen Hierarchien. Davon ausgenommen scheint der Stamm der *Nitiobroges* im Bereich des Garonne-Tals, für den einerseits ein hoher Grad an Romanisierung aufgrund von Kontakten angenommen werden muß, andererseits eine gewisse familiäre Kontinuität in der Herrschaftsausübung vorhanden war.

Die Zeit zwischen den Kriegen Cäsars und der Neuordnung Galliens unter persönlicher Anwesenheit von Augustus im Jahre 27 v. Chr.¹¹²⁷ ist gekennzeichnet durch Bürgerkriege und Aufstände¹¹²⁸. Hierzu

¹¹¹⁸ Andere Quellen nennen nur Stammesnamen – vgl. noch Strabo IV 2.2.

¹¹¹⁹ Caes. Gall. III, 20-22. – J.-P. Bost, »P. Crassum... in Aquitaniam proficisci iubet«: Les chemins de Crassus en 56 avant Jésus-Christ. Rev. Études Anciennes 88, 1986, 21-39.

¹¹²⁰ Caes. Gall. VII 7.2: Die *Nitiobroges* stellen als Zeichen der Beteiligung am Aufstand dem Cadurcer Lucerius Geiseln und brechen zur römischen Provinz auf.

¹¹²¹ Caes. Gall. VII, 46.5.

¹¹²² Eine Abschätzung der Bedeutung des Stammes allein aus dieser Zahl ist jedoch nicht gerechtfertigt, da zweierlei Unsicherheiten – die bewußte Beteiligung am Krieg von Seiten der *Nitiobroges* selbst und bei den Zahlenangaben Cäsars – nicht eingeschätzt werden können; der regionale und überregionale Bedeutungsgrad der *Nitiobroges* für das 1. Jh. v. Chr. ist daher aus den historischen Quellen nicht eindeutig ablesbar (entgegen Kl. Pauly IV (1975) 140f. s. v. *Nitiobriges* (M. Leglay).

¹¹²³ Caes. Gall. VII 31.5: »*interim Teutomatus, Olloviconis filius, rex Nitiobrogum, cuius pater ab senatu nostro amicus erat appellatus, cum magno equitum suorum numero et quos ex Aquitania conduxerat ad eum pervenit.*« – Zu den Namen Ollovico und Teutomatus vgl. etymologisch: D. Evans, Gaulish personal names. A study of

some continental Celtic formations (Oxford 1967) 106, 117f.

¹¹²⁴ Dobesch, Kelten 201; Für gewisse Formen von Kontinuität und Beständigkeit des Stammesnamens spricht auch der weit entfernt zu Tage gekommene Goldtorques von Mailly-le-Camp (Aube) mit seinen Graffiti (R. Joffroy, Le torque de Mailly-le-Camp. Mon. Piot 56, 1969, 45-59; Lejeune, Graffites).

¹¹²⁵ Caes. Gall. III, 22.1: »*devotis, quos Galli soldurios appellent*« – vgl. Anm. 220 von M. Deissmann: »quasifeudale Gefolgschaft auf sakraler Grundlage«. (Zweisprachige Ausgabe der Reclam-Universal Bibliothek 9960 [Stuttgart 1980]); Dobesch, Kelten 417ff. bes. 419.

¹¹²⁶ Nash, Settlement 8ff.; Cunliffe, Greeks 87ff.; Frey, Überlegungen 67f.

¹¹²⁷ Cassius Dio 53, 22.5.

¹¹²⁸ Vgl. S. Lewuillon, Histoire, société et lutte des classes en Gaule: Une féodalité à la fin de la république et au début de l'empire. In: ANRW II, 4.2, 425-583 bes. 494-505; Rich, Cassius Dio 156f.; zur Quellenlage: E. M. Wightman, La Gaule chevelue entre César et Auguste. In: Actes du IXe Congrès International d'étude sur les frontières Romaines, Mamaia 1972 (București/Köln/Wien 1974) 473-483.

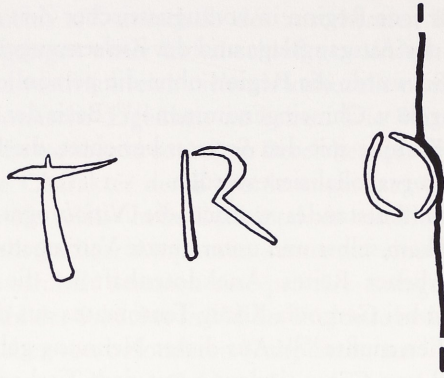


Abb. 198 Boé, Wagengrab, Ritzinschrift auf dem zylindrischen Becher (Tab. 3, Nr. 35). Umzeichnung. – M = 2:1.

sind Aktivitäten von M. Vipsanius Agrippa in der Provinz Aquitanien überliefert¹¹²⁹, die in die Jahre 38/37 v. Chr. eingeordnet werden¹¹³⁰. Aufgrund dieser Umstände ist zumindest für die einheimische Führungsschicht dieser Zeit eine aktive militärische Rolle oder militärische Repräsentation im Leben und in der Grabausstattung anzunehmen. Für die Kontinuität einer solchen Führungsschicht ist der Nachweis eines augusteischen Tempelgebäudes unweit südlich des heutigen Agen aufschlußreich¹¹³¹, das als Beleg für deren Zahlungskraft gelten kann.

Anhand der gehobenen Ausstattung, der Waffenausrüstung, des Wagens mit Zeremonialcharakter, der Größe der Grabgrube etc. wird man ohne Zweifel das Grab von Boé in die höchste aus Gräbern bekannte Gesellschaftsschicht einordnen können. Anthropologische Hinweise auf die zugehörige Person liegen wegen der Umstände der Bergung nicht vor. Aufgrund der Waffen war sie sicherlich männlichen Geschlechts. Betrachtet man die Größe des Helmes, so war der Bestattete vermutlich ein Erwachsener. In Anbetracht der historischen Konstellation gerät man leicht in Versuchung, das Grab jenem überlieferten König Teutomatus zuzuschreiben. Die fast komplette Bewaffnung sowie der traditionelle Wagen würden sehr gut zu einer Grabausstattung passen, die man sich für ihn vorstellen könnte. Auch das Datum der Grablege im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. wäre als Sterbedatum des Teutomatus denkbar, hat er doch an vorderster Front am Krieg 53/52 v. Chr. teilgenommen und ist deshalb vermutlich ein eher jüngerer Mann gewesen.

Von besonderem Interesse ist ein Schriftzeugnis aus dem Grab: Auf einem reduzierend gebrannten, hohen, zylindrischen Drehscheibengefäß, das für die Region typisch ist¹¹³², ist das Graffito TRO[. . .] eingeritzt (Abb. 198)¹¹³³. Die Buchstaben in lateinischer Monumentalschrift sind sorgfältig nach dem Brand eingekratzt. Deutungsmöglichkeiten liegen bisher nicht auf der Hand, da ein römischer Trinkspruch oder dergleichen mit der Buchstabenfolge nicht in Einklang gebracht werden kann¹¹³⁴. R. Bou-

¹¹²⁹ Eutrope VII, 5: *Eo tempore M. Agrippa in Aquitania rem prospere gessit.*

¹¹³⁰ Rich, Cassius Dio 156f. – Zur archäologischen Einschätzung der militärischen Präsenz zu augusteischer Zeit in Gallien vgl. M. Reddé, Die militärische Besetzung Galliens unter Augustus. Überlegungen zu den römischen Befestigungen des französischen Territoriums. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. *Bodenaltertümer Westfalens* 26 (Münster 1991) 41-48 bes.

41f., 48; ders., *Les ouvrages militaires romaines en Gaule sous le Haut-Empire vers un bilan des recherches récentes.* *Jahrb. RGZM* 34, 1987, 343-368 bes. 367f.

¹¹³¹ Monturet/Tardy, Programme.

¹¹³² Vgl. Kap. II, D, 1, c.

¹¹³³ Coupry, *Gallia* 386 Anm. 15. – Marcadal, *Âge du Fer* 147, Abb. 44, 6. – Boudet, *Rituel* 96.

¹¹³⁴ Von einer Interpretation als römischer Tribusbezeichnung TRO[MENTINA] sei hier abgesehen (vgl. Paasch Almar, *Inscriptiones* 76f.).

det hat auf die Namenform Trogus verwiesen¹¹³⁵. Der Historiker Pompeius Trogus – ein Zeitgenosse des Augustus – stammte aus Aquitanien oder dem narbonnensischen Gallien, Vater und Onkel haben als Offiziere im römischen Heer gedient¹¹³⁶. Eine neue Variante der Interpretation wäre die Deutung der Inschrift als Abkürzung für *T(eutomatus) R(ex) O(lloviconis) [filius]*. Diese Titelbenennung würde den römischen Gebräuchen zuwiderlaufen¹¹³⁷, da römische Titel nach dem kompletten Namen (einschließlich der Filiation) geführt werden (etwa: *Teutomatus Olloviconis filius, Rex Nitiobrogum*). Ab 38 v. Chr. verwendet Augustus den Titel Imperator als Praenomen (etwa: *Rex Teutomatus, Olloviconis filius*). Inwieweit hier jedoch römische Einflüsse bis in diese Feinheiten spürbar waren, kann heute nicht mehr abgeschätzt werden.

So kann in diesem Grab Teutomatus selbst oder ein anderer Verwandter oder jemand gänzlich anderes begraben sein¹¹³⁸, da wir über die Machtverteilung in frühaugusteischer Zeit nicht näher informiert sind. Neben reichen und insignienhaften Beigaben gehört an archäologischen Kriterien auch eine Konstanz der Macht, dokumentiert mit einer zeitlichen Abfolge von Gräbern sowie reichen Kindergräbern, zu den Definitivskriterien für die Aristokratie¹¹³⁹. Derartiges kann aus dem regionalen Umfeld von Boé bisher nicht abgeleitet werden, auch wenn kein Zweifel an der Zugehörigkeit zur höchsten gesellschaftlichen Schicht bestehen kann. Der im Raum stehende Titel eines *rex* verbietet jedoch allgemein gehaltene Begriffe wie Fürsten- oder Adelsgrab, da sie einen anderen Status konkret benennen. Eine Bezeichnung als Prunkgrab nach der Umschreibung von G. Kossack bietet sich an¹¹⁴⁰.

B. ÜBERREGIONALE EINORDNUNG DES WAGENGRABES VON BOÉ

1. Bewertungsmöglichkeiten aufgrund von Importen, Herdgeräten und anderen Beigaben

Bei einer Einordnung des Toten aus dem Grab von Boé in seinen sozialen Kontext und bei der allgemeinen Bewertung der Wagengrabstätte wird man bestrebt sein, die betreffenden Gräber mit anderen Gräbern in Relation zu bringen. Ein Weg dorthin ist der Versuch, die gesellschaftliche Stellung der bestatteten Personen an der Beigabe von überregional verbreiteten Gütern, die den Besitzern zu Anerkennung in ihrer Gemeinschaft und im Vergleich zu anderen verhelfen, abzulesen und so den Personen Reichtum und Macht zuzuordnen. Mediterrane Importgüter und Bronzegefäße zeugen von einem höheren Lebensstandard, da ihr materieller Wert größer als der lokaler Produkte war und sie meist Bestandteil eines Geschirrsatzes nach italischem Vorbild waren. Weinamphoren aus dem Mittelmeergebiet können ebenfalls als weitere Bemessungsgrundlage für Prestige im Grab dienen. Diese fremden Produkte belegen zum einen Handelskontakte, zum anderen mit der Entäußerung als Grabbeigabe auch Reichtum oder Überfluß. Herdgeräte als ein Symbol für Feste sind ein weiteres Kriterium, mit dem ei-

¹¹³⁵ Boudet, *Rituels* 102.

¹¹³⁶ Kl. Pauly IV (München 1979) 1031ff. s. v. Pompeius Trogus (P. L. Schmidt).

¹¹³⁷ Paasch Almar, *Inscriptiones* 48ff., 212ff. – J. Deininger, Von der Republik zur Monarchie: Die Ursprünge der Herrschertitulatur des Prinzipats. In: ANRW I, 1 (Berlin, New York 1072) 982-997 bes. 991ff.; 995: ab 38 v. Chr. »praenomen Imperatoris«. – Freundl. Hinweis N. Lambert, Mainz.

¹¹³⁸ Ähnliche Problematik beim Grab von Lexden (Essex, GB), das verschiedensten Herrschern zugewiesen wurde (Foster, Lexden 187f.).

¹¹³⁹ Für die jüngere Latènezeit ausreichend belegt nur für Gräber um den Titelberg – vgl. Metzler u.a., Clemency. – Für die ältere Latènezeit vgl. Haffner, Fürstengräber 37ff.; 41ff.

¹¹⁴⁰ Kossack, Prunkgräber. – Zu den Welwyn-Gräbern vgl. a.a.O. 27f.

ne Gruppe von reich ausgestatteten Toten sich von den übrigen absetzt. Alle diese Beigaben sind im Grab von Boé in Form eines Bronzekessels, zahlreicher Amphoren und eines Dreibeine sowie der Feuerböcke vorhanden. Über eine besondere Abkunft und über Privilegien, die erblich weitergegeben werden, können diese Beigaben nichts aussagen. Damit entfällt die Möglichkeit, aus den Beigaben eine Art von Adel im mittelalterlichen oder neuzeitlichen Sinne abzuleiten. Erst im Schritt mit anderen Erscheinungen, die auf eine Heroisierung des Toten sowie auf familiäre Traditionen hinweisen, und einer historischen Überlieferung sind hierzu Aussagen möglich.

Bei einer Bewertung der im Vergleich zur Gesamtzahl geringen Anzahl von Gräbern mit Bronzegehirr, Amphoren etc. als wohlausgestattet und höherstehend, werden der gesellschaftliche Wert und Rang der bestatteten Person letztendlich als eine Art »value score« aufgegriffen¹¹⁴¹, indem versucht wird, diesen nach der Seltenheit einer Beigabe im Grabkontext zu bestimmen. Für unterschiedliche Perioden wurden bereits Versuche unternommen, gesellschaftliche Kategorien anhand von Beigabengewicht, -zahl und -vielfalt oder Exklusivität zu berechnen¹¹⁴². Hauptsächlich bronzezeitliche Gräberfelder und Regionen wurden auf diese Weise analysiert. Derartige Versuche zur Berechnung des Menschen waren eine typische Erscheinung der »New Archaeology« der siebziger und achtziger Jahre, als statistische Methoden große Faszination auf die Geisteswissenschaften ausübten. Eine Korrelation von Beigaben mit Alter und Geschlecht der Bestatteten wurde erst in jüngerer Zeit versucht¹¹⁴³. Jedoch fand eine Rezeption dieser Ansätze durch die Latèneforschung bisher nur sehr eingeschränkt statt. Für das latènezeitliche Flachgräberfeld von Jenišův Újezd in Böhmen unternahm J. Waldhauser einen entsprechenden Versuch¹¹⁴⁴. Während in einigen Regionen die Fundlage keine umfassende Beurteilung erlaubt, bietet der hohe Stand an ausgegrabenem und publiziertem Material aus unterschiedlichen Epochen in Dänemark¹¹⁴⁵ eine tragfähige Grundlage. L. Hedeager beispielsweise bewertet über ein Jahrtausend verteilte Gräber anhand einer Berechnung der in einem Grab vorhandenen Anzahl von Typen¹¹⁴⁶.

An dieser Stelle soll nicht versucht werden, für Mitteleuropa einzelnen Beigaben einen konkreten Statuswert zuzuschreiben, da nur die Kombination und der Gesamteindruck der Anlage für eine soziale Bewertung ausschlaggebend sein können. Der positivistische Glaube an eine archäologisch greifbare, lineare Gesellschaftsordnung, die sich in einer meßbaren Beigabensitte ausdrückt, gilt heute nicht mehr. Auch aus diesem Grund wird ein Reichtumsindex auf statistischer Grundlage für die jüngere Latènezeit nicht zu einer gesellschaftlichen, sondern zu einer rein archäologischen Gliederung führen. Aussagen über den materiellen Wert der Beigaben führen zu keiner anderen Erkenntnis als zur Entscheidung, daß manche Gräber ärmer oder reicher ausgestattet sind, ohne daß dabei Grabritus oder Trachtgewohnheiten berücksichtigt würden.

Neben den mindestens 81 Amphoren sind im Grabinventar von Boé auch weitere fremde oder teure Objekte vorhanden, wie die Strigiles sowie möglicherweise als Kandelaber oder Spielsteine interpretierbare Gegenstände, jedoch erlauben sie zu selten den Vergleich mit anderen Begräbnissen, um in ihnen überregional anerkannte Güter zu identifizieren, die ihren Besitzern zu Ansehen verhalfen. In andere Grabinventaren finden sich statt dessen Glas- und Silbergefäße, Bärenkrallen, Lampen, Spiegel oder Waagen etc. Diese Gegenstände betonen jeweils die Sonderstellung ihres Besitzers, bilden aber keine

¹¹⁴¹ R. Bernbeck, Theorien in der Archäologie. Uni-Taschenbücher 1964 (Tübingen, Basel 1997) 262 ff.: »Das Problem der Wertsetzung«.

¹¹⁴² K. Randsborg, Social Stratification in Early Bronze Age Denmark: a Study in the Regulation of Cultural Systems. Prähist. Zeitschr. 49, 1974, 38-61 (zur sozialen Stratifikation anhand von Gold in Periode II-III in Dänemark). – Freudenberg, Studien 40ff. zur Forschungsgeschichte für Dänemark bis 1989; 43 ff. mit einem breit angelegten Reichtumsindex.

¹¹⁴³ Vgl. z.B. bei S. Sprenger, Untersuchungen zu Sozial-

strukturen und Geschlechterrollen am frühbronzezeitlichen Gräberfeld von Singen. Ethnograph.-Arch. Zeitschr. 36, 1995, 191-200. – J. Müller, Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 175-221.

¹¹⁴⁴ Waldhauser (Hrsg.), Gräberfeld. – Fortsetzung der Studien: Ders., Gräberfelder 60ff.

¹¹⁴⁵ Freudenberg, Studien. – Hedeager, Societies 14ff.

¹¹⁴⁶ Hedeager, Societies 103 ff.: Number of Artefact Types = NAT.

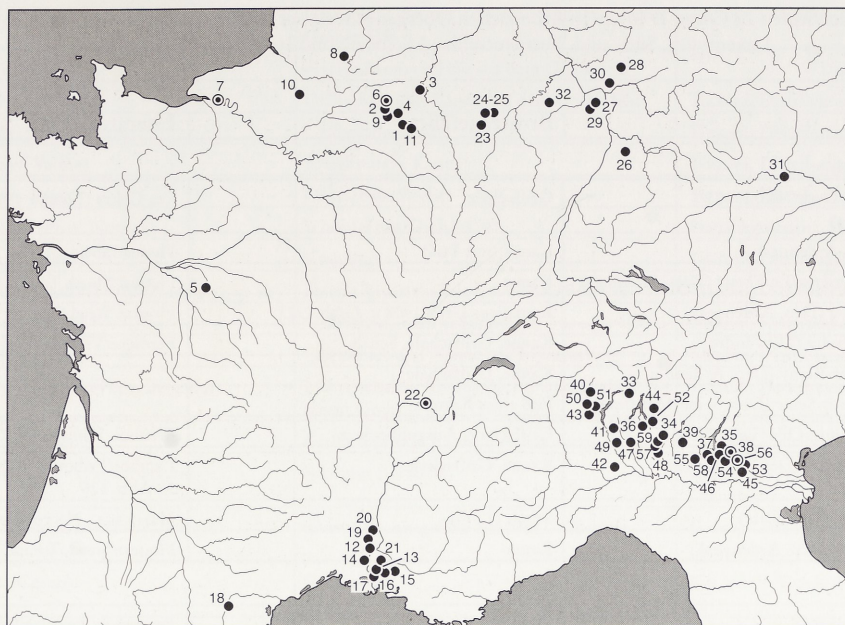


Abb. 199 Verbreitung der Gräberfelder mit Funden importierter Bronzegefäße der Stufen Lt C und D in Frankreich, Luxemburg, Süd- und Westdeutschland, Schweiz und Italien nördlich des Po; Gräber mit Wagen besonders gekennzeichnet. – Die Numerierung entspricht Tab. 55.

regelhaften Beigaben. Daher können sie in einer vergleichenden Diskussion nicht weiter berücksichtigt werden.

Eine Erörterung der Bronzegefäßbeigabe in reichen Gräbern der jüngeren Latènezeit steht nur randlich in Zusammenhang mit dem Grabfund von Boé, da eindeutig italisches BronzeGeschirr im erhaltenen Fundbestand fehlt. Die Beigabe eines Kessels, von dem geringe Reste überliefert sind, steht mit den Herdgeräten in Beziehung. Trotzdem soll die Aussagefähigkeit von republikanischem BronzeGeschirr in Gräbern (Tab. 55) für die soziale Einordnung der anderen Wagengräber angesprochen werden.

Nach einem fast vollständigen Erlöschen der Beigabe importierter Bronzegefäße in der Periode Lt B können die Frauengräber von Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D) und Lang in der Steiermark (VB Leibnitz, A) aus der Stufe Lt C2 aufgrund ihrer Ausstattung mit Bronzegefäßen als Vorläufer reicher Gräber der Stufe Lt D gesehen werden¹¹⁴⁷. Anders als die Gräber mit BronzeGeschirr der Stufe Lt D in Nordfrankreich und Deutschland¹¹⁴⁸ sind derartige Befunde in Norditalien und Südfrankreich zu bewerten (Abb. 199). In jenen Regionen mit einer leichteren Zugänglichkeit zu BronzeGeschirr dürften diese weniger aufsehenerregend gewesen sein. Zudem lassen sich hier spezifische, regionale Grabsitten deutlich machen. Soweit sie BronzeGeschirr in geschlossenen Grabinventaren aufweisen, wurde den Gräbern am Unterlauf der Rhône meist nur ein Schöpfer (*simpulum*) aus Bronze beigegeben¹¹⁴⁹. Andere Bronzege-

¹¹⁴⁷ Dühren: Schumacher, Grabfund; R. Bockius in Jahrb. RGZM 37, 1990, 675-677. – Lang (mit Spiegel, Eimer mit Bronzebeschlägen und einem Bronzegefäß): Kramer, Latène funde 51 ohne Abb.

¹¹⁴⁸ Vgl. Karten und Listen bei Roymans, Societies 158f. Tab. 7. 4) 156f. (Tab. 7. 7). – Metzler u.a., Clemency 168 f. Abb. 114.

¹¹⁴⁹ Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle 167 Abb. 4 und Feugère, Évolution 122 Abb. 2 mit Liste 1: zwei der 12 Fund-

orte sind Ersterwähnungen unpublizierten Materials; für den Fundpunkt Pomas-Rouffiac d'Aube »La Lagaste« handelt es sich nicht nachweislich um Material von einem Gräberfeld (vgl. Blanc/Rancoule, Note); die umfangliche Kollektion von Bronzegefäßen aus den »puits funéraires« oder »puits d'offrandes« von Toulouse soll hier ebenfalls nicht mit einbezogen werden (vgl. Vidal, Vaisselle).

Tab. 55 Gräber der Stufen Lt C und D (ohne frühromischen Übergangshorizont) mit römischen Bronzegefäßen aus Frankreich, Luxemburg, Süd- und Westdeutschland Schweiz und Italien nördlich des Po.

	Fundort	Bronzegefäße	Literatur
Nordfrankreich			
1	Acy-Romance, Grab NM/1. 103 (Dép. Ardennes)	Griffschale	Les Celtes (Namur 1998) 77 Abb. 76
2	Banogne (Dép. Ardennes)	Kanne (nur Fuß)	Flouest/Stead, Tombe 70
3	Charleville-Mézières/Le Theux (Dép. Ardennes)	Kanne	Flouest/Stead, Tombe 70
4	Château-Porcien (Dép. Ardennes)	Kanne aus Grab 1908 u. Grab 1923	Flouest/Stead, Tombe Taf. II, 1
5	Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre)	Kanne, Griffschale, Schale	Ferdière/Villard, Tombe 96 ff.
6	Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes)	Kanne, Griffschale	I/50
7	La Mailleraie-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime)	Fuß eines Kraters	I/54
8	Raillencourt-Sainte-Olle (Dép. Nord)	Griffschale, Ausgußbecken	Freundl. Hinweis N. Ginoux
9	Saint-Germainmont (Dép. Ardennes)	Kanne, Griffschale	Lambot/Friboulet/Méniel, Nécropoles 32 Abb. 129
10	Tartigny Grab 3 (Dép. Oise)	Schale (Lt C)	Massy u.a., Nécropole 72 Abb. 43
11	Thugny-Trugny (Dép. Ardennes)	Kanne	Flouest/Stead, Tombe 71
Südfrankreich			
12	Aramon (Dép. Gard)	Schöpfer	Feugère in: Feugère/Rolley, Vaisselle 167
13	Baux-de-Provence/La Catalane Grab 27 (Dép. Bouches-du-Rhône)	Schöpfer	Arcelin, Observations 100
14	Beaucaire/Les Marronnieres (Dép. Gard)	Grab 12: Schöpfer, große Situla; Grab 13: Situla; Grab 19: Schöpfer, 2 große Situlen	Dedet u.a., Ugernum 91 ff.
15	Eyguières (Dép. Bouches-du-Rhône)	mehrere Schöpfer, Kannen aus dem Gräberfeld	Arcelin/Arcelin, Nécropole
16	Mouriès (Dép. Bouches-du-Rhône)	3 Schöpfer aus dem Gräberfeld	Feugère in: Feugère/Rolley, Vaisselle 167
17	Paradou/Arcoule (Dép. Bouches-du-Rhône)	Schöpfer aus Grab 1 und 8 (+ weiterer Einzelfund aus dem Gräberfeld)	Arcelin, Nécropole
18	Pomas-Rouffiac d'Aube/La Lagaste (Dép. Aude)	Schöpfer aus dem Gräberfeld	Blanc/Rancoule, Note
19	Rochefort-du-Gard (Dép. Gard)	Schöpfer aus dem Gräberfeld	Gagniere, Cimetière Taf. 5, 1
20	Saint-Laurent-des-Arbres (Dép. Gard)	Schöpfer	Barrau/Sauzade, Tombe
21	Saint-Rémy-de-Provence (Dép. Bouches-du-Rhône)	Schöpfer aus Grab 3, 5, 6, 7 und 10	Arcelin/Arcelin, Sépultures
22	Verna (Dép. Isère)	Becher, Kanne, verschiedene Situlen, viereckige Platte, etruskisches Becken, Ausgußbecken	I/64
Luxembourg			
23	Clemency	Becken	II/19
24	Goeblingen-Nospelt Grab A	2 Siebe, Becken, Situla	Metzler, u.a., Clemency 114
25	Goeblingen-Nospelt Grab B	Becken, 2 Kannen, Griffschale, Sieb	II/20
Süd-/Westdeutschland			
26	Dühren (Rhein-Neckar-Kreis)	Kanne, Griffschale (Lt C2)	Schumacher, Grabfund
27	Wallertheim Grab 4 (Kr. Alzey-Worms)	Sieb (Lt C)	Keßler, Grabanlage 129 ff.
28	Bad Nauheim Fund 30 (Wetteraukreis)	Sieb	Quilling, Funde 19
29	Flonheim (Kr. Alzey-Worms)	Sieb	Behrens, Denkmäler 23 Abb. 47
30	Hofheim Grab 9 (Main-Taunus-Kreis)	Sieb	Ritterling, Lager 394 Abb. 110. 6
31	Kelheim (Lkr. Kelheim)	Kanne	Krämer, Grabfunde Taf. 70 A
32	Wederath (Kr. Bernkastel-Wittlich)	Becher aus Grab 142	Haffner, Wederath/1 Taf. 29, 19
Schweiz			
33	Giubiasco (Kt. Tessin)	Schöpfer aus Grab 32; Griffschalen aus dem Gräberfeld	Ulrich, Gräberfelder Taf. 75, 3
Italien (nördlich des Po)			
34	Calcinato (Prov. Bergamo)	Kanne	Tizzoni, Distribuzione 157
35	Capriano (Prov. Verona)	Simpulum aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 158
36	Casatenovo (Prov. Como)	Simpulum, Becher	Tizzoni, Distribuzione 157

37	Cavriana (Prov. Mantova)	Griffschale, Becher, Schöpfer, Situla aus einem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 158
38	Ciringhelli (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	I/66
39	Coccaglio (Prov. Brescia)	Griffschale und Kanne aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 157
40	Domodossola (Prov. Novara)	Griffschale, Kanne	Tizzoni, Distribuzione 156
41	Gallarate (Prov. Varese)	Schiffschale, Kanne	Tizzoni, Distribuzione 157
42	Garlasco (Prov. Pavia)	Griffschale, Becher	Tizzoni, Distribuzione 158
43	Gravellona Toce (Prov. Novara)	Schöpfer aus Grab 63, 93	Piana Agostnetti, Documenti
44	Introbio (Prov. Como)	Simpulum	Tizzoni, Distribuzione 159
45	Isola Rizza/Casalandri (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 159
46	Le Buse (Prov. Verona)	Griffschale, Kanne, Simpulum	Tizzoni, Distribuzione 158
47	Mezzano (Pro. Milano)	Griffschale und Kanne aus 2 Gräbern	Tizzoni, Distribuzione 157
48	Misano di Gera d'Adda (Prov. Bergamo)	2 Griffschalen, Kanne, Becher und Situla aus einem Grab	Tizzoni, Distribuzione 157f.
49	Nosate (Prov. Milano)	Griffschale und Kanne aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 157
50	Ornavasso »Persona« (Prov. Novara)	Schöpfer (Grab 56)	Graue, Gräberfelder; Piana Agostinetti, Documenti
51	Ornavasso »S. Bernardo« (Prov. Novara)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	Graue, Gräberfelder; Piana Agostinetti, Documenti
52	Pescate (Prov. Como)	Griffschale	Riv. Arch. Como 94/95, 1928, 38 Abb. 12
53	Piletta di Oppeano (Prov. Verona)	Simpulum, 2 Situlen, Griffschale	Tizzoni, Distribuzione 158f.
54	Povegliano (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Distribuzione 158
55	Remedello (Prov. Brescia)	Kanne, Situla	Tizzoni, Distribuzione 158
56	San Maria di Zevio/Lazisetta Grab 7 (Prov. Verona)	diverse Bronzegefäße	I/67
57	Treviglio (Prov. Bergamo)	Kanne	Tizzoni, Distribuzione 159
58	Valeggio sul Mincia (Prov. Verona)	Griffschale, Becher, Simpulum, Situla, Sieb	Tizzoni, Distribuzione 158
59	Verdello (Prov. Bergamo)	Griffschale u. Schöpfer aus dem Gräberfeld	Tizzoni, Lombardia Taf. 18

fäße, wie die Situlenpaare in den Gräbern 12 und 13 von Beaucaire/Les Marronniers (Dép. Gard, F), sind auch in der Provence eine Besonderheit¹¹⁵⁰. Gerade ein Simpulum zeigt die soziale und wirtschaftliche Fähigkeit zum Symposium mit Wein an und ist ein deutlicher Gradmesser für eine Beeinflussung durch mediterrane Sitten. In Norditalien ist die Anzahl der Bronzegefäße in einigen Gräbern wesentlich höher¹¹⁵¹. Ganze Geschirrsätze aus Griffschale, Kanne, Becher, Schöpfer und Sieb sind belegt, und als lokale Besonderheit kommen Feldflaschen hinzu. Für das Grab mit einem vierrädrigen Wagen von San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) ist ein derart großer Gefäßsatz überliefert. Auch im Gräberfeld von Ciringhelli (I/66) kommt neben den Wagenteilen eine Vielzahl von Bronzegefäßen vor, so daß man sie auch hier zusammen in einem Grab vermuten kann.

In Rheinhessen und Hessen fallen einige Bestattungen mit Bronzesieben auf. Die Reihe beginnt mit dem noch mittellatènezeitlichen Siebtrichter aus Wallertheim (Kr. Alzey-Worms) und setzt sich mit Sieben der üblichen republikanischen Form in den Gräbern von Bad Nauheim (Wetteraukreis), Hofheim (Main-Taunus-Kreis) und Flonheim (Kr. Alzey-Worms) fort¹¹⁵². Diese Grablegen zeichnen sich nicht durch andere herausragende Beigaben aus. Das Stück aus Wallertheim Grab 4, wohl die Bestattung einer Frau, stammt immerhin aus einem Grab mit Grabgarten¹¹⁵³. Da für Siebtassen und Siebtrichter be-

¹¹⁵⁰ Dedet u.a., Ugernum 94, 103.

¹¹⁵¹ Tizzoni in: Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle 156 Abb. 1 mit Liste der Bronzegefäße: Bei einigen Fundpunkten sind die Umstände unbekannt, so daß sie nicht als gesicherte Gräber oder zerstörte Gräberfelder gelten können.

¹¹⁵² Nachweise vgl. Tab. 55. – Zu den Sieben vgl. Guillaumet in: Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle 89ff.

¹¹⁵³ Kefler, Grabanlage. – Vgl. als Parallele zum Deckel: Chapotat, Vienne Taf. 26, 2.

reits eine wesentlich ältere Tradition ihrer Verwendung in Mitteleuropa besteht¹¹⁵⁴, ist nicht unbedingt ein Zusammenhang mit importiertem Wein zu sehen. Damit ließe sich auch ihre überproportionale Verbreitung in Mitteleuropa erklären¹¹⁵⁵. Durch die einzelnen Siebe in den Gräbern der Latènezeit wird sicherlich Reichtum im Besitz eines Bronzegefäßes ausgedrückt; auch ist die Form für die Verwendung im Weinservice geschaffen worden. Eine Verbindung zu Symposium und Weingenuß als Anzeiger für herrschaftliches Verhalten kann jedoch aus der Beigabe dieser einzelnen Siebe nicht gezogen werden.

Die republikanischen Bronzegefäße im germanischen Bereich belegen, daß bereits vor dem augusteischen Zeithorizont Import zu sozial herausgehobenen Personen gelangte¹¹⁵⁶. Besonders am Unterlauf der Elbe dienen die Bronzegefäße in den Gräbern als Leichenbrandbehältnisse und bilden keine Beigabensätze¹¹⁵⁷. Diese Grabsitte erinnert an Bestattungen aus der Epoche zu Beginn des Imports von Bronzegefäßen nach Frankreich und in den Hunsrück-Eifelraum im 6./5. Jh. v. Chr. Auch hier dienen die ältesten nachweisbaren Bronzesitulen als Urnen, die einen zentralen Punkt im archäologischen Erscheinungsbild der Bestattung bilden¹¹⁵⁸. Das Grab von Gautzsch (Kr. Leipzig, D) mit Situla, Griffschale und silberner Fibel ist aufgrund der Beigabensitte und seiner geographischen Lage hiervon abzusetzen¹¹⁵⁹.

Betrachtet man die Wagengräber der jüngeren Latènezeit, so ist nur in sehr geringer Zahl eine Kombination mit Bronzegefäßen bemerkbar. Von den Gräbern mit einem zweirädrigen Wagen wurde nur Hanne-Saint-Remy (I/50) ein Service von Griffschale und Kanne aus Bronze beigegeben. Der Komplex mit Resten von zwei Glasgefäßen und dem Standring eines Bronzebeckens von La Mailleraye-sur-Seine (I/54) ist hier anzuschließen. Bronzekessel stammen noch aus Heimbach-Weis (I/15), Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (I/18) und Husby (I/25). Die Gräber mit vierrädrigen Wagen aus Langå (I/7), Verna (I/64) und San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) verfügen jeweils über mehrere importierte Bronzebehältnisse. Für die große Zahl der sonstigen Wagengräber zeigen sich keine derartigen Fundkombinationen. Indessen befindet sich unter den Wagengräbern noch eine größere Zahl mittellatènezeitlicher Gräber, die für eine vergleichende Beurteilung schlecht geeignet ist, da zu dieser Zeit fast keine importierten Bronzegefäße oder Weinamphoren in Mitteleuropa bekannt sind. Dennoch ist dieses Ergebnis als negativer Befund für die Gruppe der Wagengräber zu betonen, da sie sich nicht in der Kombination von Grabbeigaben in der Bedeutung als Prestigegegenstand gegenseitig bestätigen.

Weinamphoren sind neben dem naturwissenschaftlichen Nachweis von Wein der einzige Beleg für den Konsum dieses Getränkes in Mitteleuropa¹¹⁶⁰. Neben den seltenen späthallstattzeitlichen Funden¹¹⁶¹ sind tönernen Amphoren seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. in keltischen Siedlungen Mitteleuropas zahlreich vertreten¹¹⁶²; Regionalkataloge und verstärkte Siedlungsgrabungen führen zu einer stetigen Verdichtung des Verbreitungsbildes¹¹⁶³. Bei der Bearbeitung von Gräbern stellen sich gewisse Schwierigkeiten ein, da die Beigabe von (vollständigen) Amphoren im Grab vielfach nur schwer von Amphorenscherben zu

¹¹⁵⁴ Vgl. für die Urnenfelderzeit: O. Kytlicová, Die Bronzegefäße in Böhmen. PBF II, 12 (Stuttgart 1991) 71 ff.; für die Hallstattzeit Egg, Fürstengrab 106 ff.; für die Frühlatènezeit vgl. Dehn, Häuptlingsgrab. – Zu Siebgefäßen aus Ton: H. van den Boom, Keramische Sondergruppen der Heuneburg. In: Heuneburgstudien VII. Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989) 70 f.

¹¹⁵⁵ Vgl. die Fundkarten für die einzelnen Formen republikanischen Bronzegefäßes im Überblick bei Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle.

¹¹⁵⁶ Vgl. den Überblick für Polen bei Wielowiejski, Bronzegefäße. – Feugère/Rolley (Hrsg.), Vaisselle. – Altstück einer etruskischen Situla im Grab von Langå (I/7).

¹¹⁵⁷ Wegewitz, Bestattungen. – Karte mit Liste bei H. Keiling, Parum, Kreis Hagenow. Ein Langobardenfriedhof des 1. Jahrhunderts. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburgs 1 (Schwerin 1986) 22 Abb. 10.

¹¹⁵⁸ Verger, Vix. – Möller, Wagengräbern 122.

¹¹⁵⁹ Eggers, Grabfund.

¹¹⁶⁰ Zum naturwissenschaftlichen Nachweis vgl. W. Specht in: Penninger, Dürrnberg 124 ff. – Zur Diskussion für die Urnenfelder- und Hallstattzeit vgl. Krauß, Hochdorf/III 329 f.

¹¹⁶¹ Vgl. Zahlen bei G. Lüscher, Der Amphorenimport in Châtillon-sur-Glâne (Kanton Freiburg, Schweiz). Germania 74, 1996, 337–360.

¹¹⁶² Zur Frühdatierung einiger Formen vgl. E. L. Will, The Roman Amphoras from Manching: a Reappraisal. Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 22–36. – Gerade in den letzten Jahren häufen sich Neufunde graeco-italischer Amphoren in Frankreich, besonders im Rhônetal bei Lyon.

¹¹⁶³ Vgl. zur Gesamtverbreitung: Peacock, Amphorae 172 Abb. 36. – Galliou, Amphores 127 Taf. 23. – Frey, Bedeutung 24 Abb. 8 mit Kartierung Dressel 1A in Mitteleuropa. – Nash, Settlement 112 Karte, 321 ff. – Süd-West-Frankreich: Gruat, Timbres. – Bretagne: Galliou,

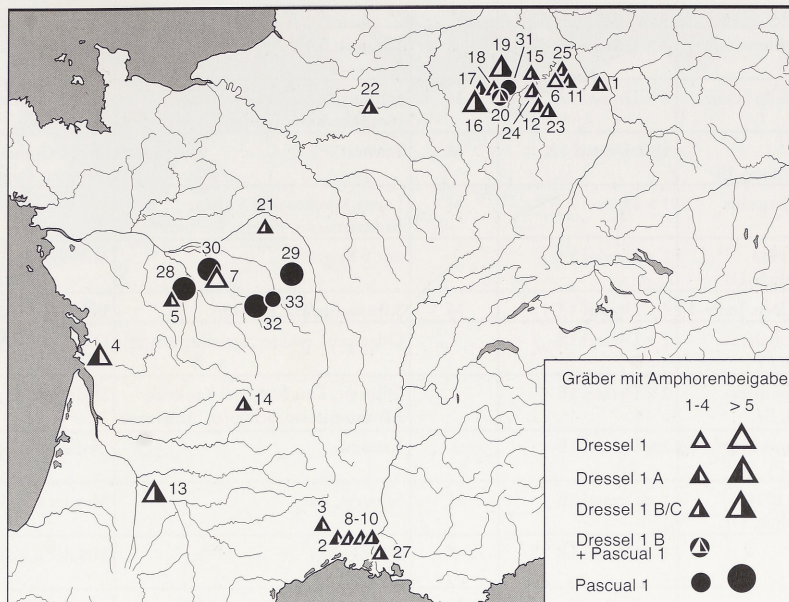


Abb. 200 Verbreitung vollständiger Amphoren in Gräbern in Frankreich, Luxemburg und Deutschland: Amphoren Typ Dressel 1 A (ca. 120-70/80 v. Chr.). – Amphoren Typ Dressel 1 B (ca. 80/70-20 v. Chr.). – Amphoren Typ Pascual 1 (augusteisch). Nachweise vgl. Tab. 56.

trennen ist, die sich in der Grabauffüllung und im weiteren Bereich des Begräbnisplatzes gefunden haben¹¹⁶⁴. Die Unterscheidung von Grabbeigaben (vollständige Amphore) und anderen Teilen des Begräbnisrituals (Streuscherben) ist besonders im Falle von ungenügenden Grabungen, Beraubungen und anderen Störungen schwer zu vollziehen¹¹⁶⁵. Die sorgfältigen Beobachtungen am Grab von Clemency (L) haben das Augenmerk auf die gesonderte Behandlung von Amphorenplastern und Streuscherben in Gräbern gelenkt¹¹⁶⁶.

Die Beigabe kompletter Amphoren liefert nur ein eingeschränktes Verbreitungsbild (Abb. 200, Tab. 56), ähnlich wie das der importierten Bronzegefäße. Dabei tritt wieder das Gebiet der Treverer im Bereich zwischen Hunsrück und Luxemburg hervor, ebenso die römische Provinz in Südfrankreich. Die Grabstätte der paarweisen Beigabe von Amphoren ist auffallend. Ältere Gräber von der Mitte bzw. dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. aus Armsheim (Kr. Mainz-Bingen, D) und Nîmes (Dép. Gard, F) stellen für die Gebiete außerhalb Italiens Ausnahmereischeinungen dar. Besonders bemerkenswert ist das Grab von Armsheim, aus dem eine einzelne Amphore stammt und ansonsten keine weiteren Beigaben auf eine besondere Stellung der bestatteten Person deuten. Da mehrere Fibeln vorliegen und keine Waffen angetroffen wurden, wird hier vielleicht eine Frau bestattet gewesen sein.

Amphores. – Aisne-Tal: Hénon, Amphores. – Nord-Gallien: Roymans, Societies 148 ff. Tab. 7, 1, 2. – Ostgallien/Elsaß: Baudoux, Amphores. – Aude-Gebiet (östl. von Agen): Rancoule, Observations. – Arrats-Tal (südl. von Agen): Petit, Prospection.

¹¹⁶⁴ Freundl. Hinweise Dr. J. Metzler. – Vgl. beispielsweise die Nekropole von Normée (Dép. Marne, F): A. Brisson / J.-J. Hatt, Le cimetière de la Tempête à Normée

(Marne). Mém. Soc. Agriculture Marne 84, 1969, 21-37 bes. 33 ff. – Für die Verwendung des Pars pro toto-Begriffes bezüglich einzelner Amphorenbestandteile in Gräbern plädiert Poux, Puits 28 f.

¹¹⁶⁵ Vgl. unter den Wagengräbern beispielsweise Verna (I/64) und Hannogne-Saint-Remy (I/50).

¹¹⁶⁶ Metzler u.a., Clemency 65 ff., 141 f.

	Fundort	Amphoren	W/M/?	Sonstige Beigaben (Auswahl)	Literatur
1	Armsheim (Kr. Alzey-Worms, D)	1 × Graeco-italischer Typ/Dressel 1A	?	2 Tonschalen, 3 Fibeln	Stümpel, Brandgräber
2	Beaucaire »Mas de Jallon« (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1A	?	Keramik, 4 Fibeln	Gamy/Michelozzi/Py, Sépulture 79
3	Nîmes/rue Alphonse de Seyne (Dép. Gard, F)	1 × Dressel 1A	M	Schwert, Schild, keltische und römische Keramik	Py, Recherches 153 ff. Fig. 68
4	Tesson (Dép. Charente-Maritime, F)	15 × Dressel 1A	M	Schwert	Duval/Gomez de Soto/Perrichet- Thomas, Tombe 38
5	St.-Georges-les-Baillargeaux (Dép. Vienne, F)	1 × Dressel 1 A	M	Lanze, 1 großes und 3 kleine Bronzemesser, Fibeln, Keramik	Pétorin, Découverte
6	Berglicht Grab von 1935 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	1 × Dressel 1 (?)	?	nur 1 Beigefäß	Metzler u.a., Clemency 128
7	Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre, F)	7 × Dressel 1 (?)	M	3 Bronzegefäße, Schwert	Ferdière/Villard, Tombe 98
8	Beaucaire »Les Maronniers« Grab 17 (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1B	?	Öllampe, Leuchter, Strigilispaar	Dedet u.a., Ugernum 97 ff.
9	Beaucaire »Les Maronniers« Grab 19 (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1B	?	Öllampe, Leuchter, viel Keramik, 2 Bronzesitulen, Schöpfer, Strigilspaar	Dedet u.a., Ugernum 101 ff.
10	Beaucaire »Les Maronniers« Grab 2 (Dép. Gard, F)	2 × Dressel 1B	?	Keramik	Dedet u.a., Ugernum 87 f.
11	Berglicht, Grab von 1924 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	1 × Dressel 1B	M	Schwert, Axt	Metzler u.a., Clemency 129
12	Bierfeld/«Sitzerath« (Kr. St. Wendel, D)	1 × Dressel 1B	?	4 Tongefäße	Metzler u.a., Clemency 126
13	Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	mind. 80 × Dressel 1B 1 × Lamboglia 2	M	u.a. vierrädriger Wagen, Waffen, Herdgeräte	I/46
14	Boiroux (Dép. Corrèze, F)	3 × Dressel 1B	M	Lanze, große Grabgrube	Dussot/Lintz/Vuailard, Sépulture
15	Butzweiler (Kr. Trier-Saarburg, D)	1 × Dressel 1B	?	große Grabgrube, Keramiksatz mit Henkelkrug	Metzler u.a., Clemency 131
16	Clemency (L)	ca. 10 × Dressel 1B	M	Streuerschben weiterer Ampho- ren, Bronzegefäß, Grabanlage	II/19
17	Goeblingen-Nospelt Grab A (L)	1 × Dressel 1B	M	Waffen, Bronzegefäße, Keramiksatz	Metzler u.a., Clemency 114
18	Goeblingen-Nospelt Grab D (L)	1 × Dressel 1B	M	Waffen, Keramiksatz, Trinkhorn	Metzler u.a., Clemency 113
19	Heffingen (L)	1 × Dressel 1B	?	unbekannt	Metzler u.a., Clemency 120
20	Livange (L)	2 × Dressel 1B 2 × Pascual 1	?	Doppelhenkelkrug, Trinkbecher, Terra Sigillata-Teller	Krier, Brandgrab; Reinerth, Fürstengräber 352
21	Ménéstrau-en-Villette (Dép. Loiret, F)	1 × Dressel 1B	M	Schwert, Doppelhenkelkrug.	Ferdière/Villard, Tombe 139 ff.
22	Presles-et-Boves (Dép. Aisne, F)	2 × Dressel 1B	W	Fibeln, Glasschmuck, Keramik	Olivier/Schönfelder, Presles-et-Boves
23	Schwarzenbach (Kr. St. Wendel, D)	1 × Dressel 1B	?	nur noch 1 Tongefäß	Metzler u.a., Clemency 128
24	Trier-Olewig (Stadt Trier, D)	1 × Dressel 1B	M	Helm, Schwert, Lanze, Keramik (Amphore separat deponiert)	Schindler, Kriegergrab
25	Wederath Grab 25 (Kr. Bernkastel-Wittlich, D)	1 × Dressel 1B	M	Schild, Axt (nur Unterteil der Amphore beigegeben?)	Haffner, Wederath/1 Taf. 6, 13
26	Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)	1 × Dressel 1B	W	Keramiksatz, Fibeln, Dreibein, Kasten	Koethe/Kimmig, Treverergrab
27	Baux-de-Provence »La Catalane« Grab 27 (Dép. Bouches-du-Rhône, F)	1 × Dressel 1C	?	Ziegel-/Steinkiste	Arcelin, Observations
28	Antran (Dép. Vienne, F)	7 × Pascual 1	M	Waffen, Bronze- und Glasgefäße, Eimer, Grabmonument	Pautreau (Hrsg.), Antran 63 ff.
29	Berry-Bouy (Dép. Cher, F)	10 × Pascual 1	M	Waffen, Bronzegefäße	Ferdière/Villard, Tombe 127
30	Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F)	13 × Pascual 1	M	Waffen, Herdgeräte, Bronzegefäße, Eimer	Ferdière/Villard, Tombe 34 ff.
31	Goeblingen-Nospelt Grab B (L)	2 × Pascual 1 1 × Dressel 12 1 × Haltern 69	M	Waffen, Bronzegefäße, Eimer	II/20
32	Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)	57 × Pascual 1	M	bemalte Kammer, Waffen, Bronzegefäße, Goldfingerring	Ferdière/Villard, Tombe 179 f.
33	Primelles (Dép. Cher, F)	3 × Pascual 1 1 × Haltern 70?	W	Distelfibeln, Spiegel, Feinkeramik	Ferdière/Villard, Tombe 147 ff.; Pautreau (Hrsg.), Antran 68

Tab. 56 Gräber mit der Beigabe von Amphoren der Typen Dressel 1 und Pascual 1 in spätlatènezeitlicher und augusteischer Zeit. Gräber mit vereinzelt Amphorenscherben im Bereich der Grabanlage können nicht repräsentativ erfasst und daher nicht aufgeführt werden. Fundorte in Großbritannien sind ebenfalls nicht erfasst. Geschlechtsbestimmung (W/M/?), abgesehen vom Grab von Clemency (II/19) aufgrund archäologischer Kriterien.



Abb. 201 Verbreitung von Gräbern der jüngeren Latènekultur und frühen Kaiserzeit mit Dreibein, Feuerböcken und Grill; Wagenräber besonders gekennzeichnet (Nachweise vgl. Tab. 57).

An Wagenräbern mit Amphoren sticht besonders Boé mit seiner hohen Anzahl von mindestens 81 Stücken heraus. Aus den Bestattungen von Hannogne-Saint-Rémy (I/50) und Verna (I/64) stammen immerhin Streuscherben, die belegen, daß Amphoren und Wein im Begräbnisritual eine Rolle gespielt haben.

Herdgeräte stellen eine auffallende Gruppe von Gegenständen zur Zubereitung von Speisen über dem offenen Feuer dar (Abb. 201, Tab. 57). Dazu gehören neben den Dreibeinen mit Kesselgehängen und Feuerböcken noch Grillroste, Fleischhaken und Bratspieße. Letztere sollen allerdings im folgenden nur randlich beachtet werden, da sie in Boé nicht vertreten sind.

Aus umfangreich ausgestatteten Gräbern ab der Mittellatènezeit kennt man in geringer Zahl Dreibeine¹¹⁶⁷. So beinhaltet das reichste Frauengrab der Mittellatènezeit, der Grabfund von Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D) ein Dreibein mit Kesselgehänge¹¹⁶⁸. Weitere Beifunde sind Bronzegerätschaft (zwei Kannen, eine Griffschale), importierte Spiegel, Münzen und Schmuck aus Silber. Eine kompakte Grabdeponierung aus La Mailleraye-sur-Seine (I/54) vom Unterlauf der Seine, aus dem Übergang zur Spätlatène-

¹¹⁶⁷ Aus Horten und Siedlungen sind keine Dreibeine bekannt. In Manching (Lkr. Pfaffenhofen a.d. Ilm, D) konnten Pfostenstellungen in Form gleichschenkliger Dreiecke über Herdstellen beobachtet werden, die als Standspuren von Kochgestellen interpretiert werden (R. Gebhard, Ein Wirtshaus in Manching? Sondagegrabung 1994 im Oppidum. Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1994, 88-90 bes. 89f. Abb. 51).

¹¹⁶⁸ Schumacher, Grabfund 79 berichtet von Zweifeln an der Zugehörigkeit des Dreifußes, akzeptiert jedoch letztendlich die Geschlossenheit des Grabfundes. Zu jener Zeit (1911) war bisher als einzige Parallele der Fund aus Stanfordsbury (Bedfordshire, GB) bekannt (Smith, Antiquities 9f. [1912] mit älterer, abgelegener Erstpublikation). Das Dreibein von Dühren ist heute verschollen (Bittel/Kimmig/Schiek [Hrsg.], Kelten 471f.).

	Fundort	Datierung	Herd- geräte	W/M /?	Sonstige Beigaben (Auswahl)	Literatur
1	Dühren (Rhein-Neckar-Kreis, D)	Lt C2	D	W	Kesselgehänge, Schmuck, Bronzegerirr, Spiegel	Schumacher, Grabfund
2	Bouchon Grab 15 (Dép. Somme, F)	Lt C2	F	M	Kessel und -gehänge, halbmondförmiges Rasiermesser, größte Kammer der Nekro- pole	Baray, Tombes 120ff.
3	Marcelcave Grab 9 (Dép. Somme, F)	Lt C2	F	M	Kessel, Eimer, halbmondförmiges Rasier- messer	Bayard/Buchez, Tombes 59ff.
4	La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	Lt C2/D1	D, F	M	Kesselgehänge, 2 Glasgefäße, Bronzegefäß- fuß, Waffengarnituren, Wagenteile, Hebel- stangentrense	I/54
5	Raillencourt-Sainte-Olle (Dép. Nord, F)	Lt C/D1	F	?	Griffschale, Ausgußbecken, Keramik	Freundl. Hinweis Dr. N. Ginoux (Paris)
6	Hannogne-Saint-Remy (Dép. Ardennes, F)	Lt D1	F	M	Wagenteile, Bronzegerirr, Amphoren- scherben, Waffen, Fibel, Rasiermesser	I/50
7	Baldock (Hertfordshire, GB)	Lt D1b	F	?	Amphore, Bronzebecken, Kessel, Eimer, Fleisch	Stead/Rigby, Baldock 51 ff.
8	Ornavasso/S. Bernardo Grab 7 (Prov. Novara, I)	Lt D	G	M	Silberschmuck, Silberbecher, Bronzegerirr, Schwert	Graue, Gräberfelder 215, Taf. 10-12
9	Belgrad-Karaburma Grab 92 (YU)	Lt D	G	M	Bratspieß, Bronzegerirr, Geräte, Waffen, Gürtel	Todorović, Karaburma Taf. 28
10	Clemency (L)	Lt D2a	G	M	Amphoren, Bronzegefäße, Fleisch, Führungsring, Grabmonument	II/19
11	Welwyn A (Hertfordshire, GB)	Lt D2	F	?	Amphoren, Bronzegefäße	Stead, La Tène III Burial 57
12	Welwyn B (Hertfordshire, GB)	Lt D2	F	?	Amphoren, Bronze- und Silbergefäße	Stead, La Tène III Burial 58
13	Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	Lt D2b	D, F	M	Kesselgehänge, Amphoren, Helm, Ketten- hemd, vierrädriger Wagen	I/46
14	Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)	20-1 v. Chr.	D	W	Kesselgehänge, Amphore, Spiegel, Fleisch	Koethe/Kimmig, Treverergrab
15	Fléré-la-Rivière (Dép. Indre, F)	ca. 20/10 v. Chr.	G	M	Amphoren, Bronzegerirr, Goldring, Waffen, Eimer, Geräte, Wanne, Fleisch	Ferdière/Villard, Tombe
16	Arras (Dép. Pas-de-Calais, F)	ca. 10 v. - 30 n. Chr.	F	?	aus Grab 2 und 3 – mit Amphoren (nicht Dressel 1/Pascual 1), Bronzegefäßen	Déchelette, Manuel II/3 1410f; Ferdière/Villard, Tombe 228f.
17	Mount Bures (Essex, GB)	10 v. -50 n. Chr.	F	?	Bratspieße (?), Amphoren, Glasflasche, Bronzegriffe	Stead, La Tène III Burial 53
18	Andernach/Kirchberg Grab 2 (Kr. Mayen-Koblenz, D)	10-30 n. Chr.	G	W	Schöpfkelle, 3 Fibeln (u.a. Paar frühe Kragenfibeln), Münzen, Schlüssel	Oesterwind, Spätlatènezeit Taf. 44
19	Stanfordbury A (Bedfordshire, GB)	10-50 n. Chr.	D, F	M?	Kesselgehänge, Bratspieß, Amphoren, Bronzegerirr, Spielsteine, Waffen?	Smith, Antiquities
20	Colchester »Warrior Burial« (Essex, GB)	ca. 35 n. Chr.	G	M	Bronzegerirr, Amphora, Glasgefäße, Kiste, Spielbrett, Schmuck, Waffen (?)	Crummy, Graves
21	Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)	40/50 n. Chr.	D	M?	Amphoren, Bronzegerirr, Gesichtsmasken, Glas, Goldring, Waffen (?), Kammer mit Wandmalereien	Ferdière/Villard, Tombe 156ff.

Tab. 57 Gräber der jüngeren Latènekultur und frühen Kaiserzeit mit Herdgeräten im Vergleich: D = Dreibein. – F = Feuerböcke. – G = Grillrost. Geschlechtsbestimmung (W/M/?) aufgrund archäologischer Kriterien, außer für Clemency (II/19) und Heimbach-Weis (I/15).

zeit, mit den Überresten mehrerer Wagen, Waffengarnituren, zweier importierter Glasgefäße und dem Standing eines Bronzegefäßes sowie weiteren Gegenständen, enthält ebenfalls ein Dreibein mit Kessel und Gehänge¹¹⁶⁹. Drei weitere reiche Gräber mit Gütern italischer Provenienz verbindet die Beigabe eines Dreibeines mit Kesselgehänge: Wincheringen (Kr. Trier-Saarburg, D)¹¹⁷⁰, Stanfordbury B (Bedfordshire, GB)¹¹⁷¹ und Neuvy-Pailloux (Dép. Indre, F)¹¹⁷². Die Spanne ihrer Datierungen reicht von augusteisch bis claudisch. Diese Bestattungen sind jeweils in einer ganzen Gruppe mit anderen reichen Grablegen aufzuführen: Die Treverer-Gräber von Luxemburg bis zum Rhein¹¹⁷³, die Welwyn-Gruppe nördlich der Themse¹¹⁷⁴ und die neu zusammengestellte Gräbergruppe im Berry in Zentralfrankreich¹¹⁷⁵. Das Dreibein verbindet durch die Beigabe von repräsentativem Brat- und Herdgeschirr das Grab von Boé deutlich mit diesen reichen Bestattungen.

Neben den bereits mehrfach erwähnten Wagengräbern von La Mailleraye-sur-Seine (I/54) und Hannonne-Saint-Rémy (I/50) zeichnen sich die reichen Gräber der Welwyn-Gruppe¹¹⁷⁶ nördlich der Themse durch die gemeinsame Beigabe paariger Feuerböcke aus. Neu hinzu kommen Bestattungen der Stufe Lt C2 aus Nordfrankreich in Bouchon (Dép. Somme, F)¹¹⁷⁷ und Marcelcave (Dép. Somme, F)¹¹⁷⁸, in denen das Feuerbockpaar wie in Boé in die Mitte der Grabkammer gestellt wurde, fast als würde es eine zentral im Wohnraum oder Festsaal gelegene Feuerstelle im Grab markieren.

Soweit sich das Geschlecht der jeweils bestatteten Person auf archäologischem oder anthropologischem Weg bestimmen läßt, handelt es sich bei den mit Herdgeräten bestatteten Personen meist um Männer (vgl. Tab. 57)¹¹⁷⁹. Die erwähnten Gräber mit Dreibein von Dühren und Wincheringen sowie das Grab mit Grillrost von Andernach (Kr. Mayen-Koblenz, D)¹¹⁸⁰ werden aufgrund ihres reichen Fibel- bzw. Perlenschmucks Frauen zugeschrieben.

In einigen Regionen mit zahlreichem Fundmaterial der Spätlatène-Kultur sind die Gräber der dortigen Eliten nicht mit Herdgeräten ausgestattet. Beispielsweise sind in Slowenien und Serbien Gruppen von durch Waffen und Beigabenzahl herausragenden Bestattungen bekannt, die jedoch nicht durch Herdgeräte, wie Feuerböcke oder Grillroste, gekennzeichnet sind, sondern nur vereinzelt Bratspieß¹¹⁸¹ bzw. Fleischhaken¹¹⁸² aufweisen. Im ganzen östlichen Bereich scheinen keltische Feuerböcke in der paarigen Form mit Stierköpfen unbekannt zu sein¹¹⁸³. Auch die reichen Bestattungen im Tessin zeigen mit der häufigen Beigabe von römischem Geschirr und Edelmetall Spuren einer anderen Zurschaustellung von Status. So wirkt der Grillrost im Grab 7 von Ornavasso/S. Bernardo (Prov. Novara, I) im Vergleich mit

1169 Lequoy, Dépôt.

1170 Koethe/Kimmig, Treverergrab 58ff. – Rekonstruktionszeichnung vgl. Trier Augustusstadt 304 Abb. 148. – Zur chronologischen Bewertung des Grabes vgl. Böhme-Schönberger, Kragenfibel 111ff.

1171 Smith, Antiquities 10f.: Fund von 1832.

1172 Neu vorgelegt bei Ferdière/Villard, Tombe 156-204 bes. 197. Das hier erwähnte Dreibein aus einem Grab bei Troyes (Dép. Aube, F) kann nicht bestätigt werden (vgl. Gallia 25, 1967, 271-296 Abb. 19).

1173 Metzler u. a., Clemency 158ff.

1174 Stead, La Tène III Burial 44ff. – Zur Definition auch: Foster, Lexden 178ff.; Sary, Gräber; Hüssen, Burial 21ff.

1175 Ferdière/Villard, Tombe 207ff.

1176 Stead, La Tène III Burial 44ff. – Sary, Gräber.

1177 Bouchon/Le Rideau Miquet Grab 15 (zusammen mit Kessel und -gehänge): Baray, Tombes 120ff.

1178 Marcelcave/Le Chemin d'Ignaucourt Grab 9 (zusammen mit Kessel und Eimer): Bayard/Buchez, Tombes 59ff.

1179 Für die englischen Gräber ist eine »archäologische Geschlechtsbestimmung« durch das Fehlen von Waffenbei-

gaben zusätzlich erschwert. Auch Frauen lassen sich, etwa über eine paarige Fibeltracht, nicht positiv belegen (vgl. Stead, La Tène III Burial 45).

1180 Andernach/Kirchberg Grab 2: Oesterwind, Spätlatènezeit 198f. Taf. 44 A.

1181 Vgl. z.B.: Belgrad-Karaburma Grab 92 (Opš. Beograd, YU): Todorović, Karaburma. – Sotin Grab 3 (Opč. Vukovar, HR): Guštin, Kelten Taf. 47.

1182 Belgrad-Karaburma Grab 222 (Opš. Beograd, YU): Todorović, Karaburma. – Sotin Grab 3 (Opč. Vukovar, HR): Guštin, Kelten Taf. 47, 4.

1183 Vgl. Kartierung bei Gally/Huber, Objects 318 Abb. 4. – Die bei Feugère, Élément 176 aufgeführten Feuerböcke aus Tschechien und Österreich sind bis auf das Exemplar aus Stradonice keine jüngerlatènezeitlichen Exemplare. Der Fuß eines Feuerbocks aus Stradonice gehört der Sonderform Château-Porcien an (rundes Rahmengestell) bzw. zu einem rechteckigen Rahmen (zur Diskussion vgl. Spratling, Function). Der Fundpunkt Staré Hradisko ist zweifelhaft (vgl. Meduna, Staré Hradisko/II 18, Taf. 11, 3), da das dortige »Kopffragment« nach der Zeichnung nur einfach gespalten ist und keinen Kopf mit zwei Hörnern besitzt.

den anderen Gräbern nicht wie eine Beigabe von zentraler Bedeutung¹¹⁸⁴. Die Gräber der Welwyn-Gruppe bilden dagegen einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt nördlich der Themse. Herdgeräte können nicht allein als Indikator für eine soziale Führungsschicht herangezogen werden. Im realen, alltäglichen Leben wird ihre Verwendung von einem größeren Personenkreis durch die Siedlungsfunde angedeutet¹¹⁸⁵. Jedoch wird man in Südostengland und im nordgallischen Raum Herdgeräte für eine soziale Gliederung der Gräber auf archäologischer Grundlage verwenden können¹¹⁸⁶.

Die Aufgabe des Gastgebers wird von Eliten in Mitteleuropa ab der Hallstattzeit durchgängig bis in die jüngste Latènezeit im Grabritus dargestellt¹¹⁸⁷. In schriftlichen Quellen wird die Bedeutung des Verteilens von Fleisch in der richtigen Rangordnung betont¹¹⁸⁸ – Ausgangspunkte müssen hierfür ein großer Kessel oder Bratspieße von einem Feuerbock sein. Allerdings finden sich die für diesen Vorgang notwendigen Geräte, wie Bratspieße¹¹⁸⁹, Fleischhaken- und -gabeln¹¹⁹⁰, in den Gräbern jeweils nicht in Kombination mit Feuerböcken oder Grillrosten. Zusammen mit dem Dreibein und den Amphoren zeigt sich die Person, für welche die Grabausstattung von Boé bestimmt war, als Ausrichter von Festen und als »Speiser« seiner Untergebenen¹¹⁹¹. Für die römischen Kaiserzeit würde man aufgrund dieser archäologischen Indikatoren von einem Gefolgschaftssystem sprechen¹¹⁹². Da die Feuerböcke von Boé singuläre und exklusive Stücke sind, gehören sie zusammen mit dem Kessel und dem aus England importierten Kesselgehänge am Dreibein zu einer prächtigen Festausrüstung, wie sie aus keinem anderen Grab der Latènekultur bekannt ist. In Boé sind die Feuerböcke neben dem Wagen die wichtigste Beigabe für Rückschlüsse auf die soziale Stellung des Toten. Eine Position an der Spitze eines Gefolgschaftsgefüges kann nachgewiesen werden, soweit es das Material aus Gräbern ermöglichen kann¹¹⁹³.

¹¹⁸⁴ Graue, Gräberfelder 215 Taf. 10-12.

¹¹⁸⁵ Feuerböcke: Manching (Jacobi, Werkzeug 592); Stradonice (Spratling, Function). – Grillroste: Heidetränk-Opidum (Müller-Karpe/Müller-Karpe, Funde 51 Abb. 5, 13); Manching (Jacobi, Werkzeug 119f. Taf. 33); Vienne/Saint-Blandine (Chapotat, Vienne Taf. 22). Bei vielen Siedlungsfunden muß offen bleiben, ob es sich vielleicht um intentionelle Deponierungen im Kontext mit anderen Gegenständen handelt; Herdgeräte in Horten sind häufig beobachtet worden – vgl. Metzler u.a., Clemency 144f. mit Fundliste; Kurz, Hort- und Gewässerfunde 28ff. mit Listen 6 und 7.

¹¹⁸⁶ Stary, Gräber 103 f. mit Kartierung Abb. 11.

¹¹⁸⁷ Zu Feuerböcken vgl. Piggott, Firedogs. – Hallstattzeit: Vgl. Torbrügge, Hallstattzeit 122ff. (Beilngries/Im Ried West Grab 74); L. Wamser, Wagengräber der Hallstattzeit in Franken. Frankenland N.F. 33, 1981, 225-261 bes. 231 Abb. 7, 246 (Großeibstadt/II Grab 14 – nur Bratspieße?). – Frühlatènezeit: Vgl. E. Soudská, Hrob 196 z Maneína-Hrádku a další hroby s dvoukolovými vovy v Čechách. Das Wagengrab 196 von Manetín-Hrádek und weitere Gräber mit zweirädrigen Wagen in Böhmen. Arch. Rozhledy 28, 1976, 625-654 bes. 636ff. (Horovický); B.-U. Abels, Schweinthal, Gde. Egloffstein (Lkr. Forchheim). Ausgr. u. Funde Oberfranken 6, 1987-1988, 19 mit Abb.; vgl. allgemein O.-H. Frey, Der Westhallstattkreis im 6. Jahrhundert v. Chr. In: Die Hallstattkultur. Frühform europäischer Einheit. Internat. Ausstellung Steyr (Linz 1980) 80-116 bes. 97f.; Stary, Metallfeuerböcke 622ff.

¹¹⁸⁸ Vgl. Poseid., fr. 15, 16; Diod. 5,28,4-5.

¹¹⁸⁹ Gräber der Stufe Lt C/D mit Bratspießen: Belgrad-Karaburma Grab 92 (Opš. Beograd, YU) – Bratspieße (?) mit Grillrost: Todorović, Karaburma Taf. 28. – Cirin-

ghelli (I/66): Bratspießbündel aus dem Gräberfeld.

¹¹⁹⁰ Jacobi, Werkzeug 126ff.: Gräber der Stufe Lt C/D mit Fleischhaken: Schweinschied Grab 1 (Kr. Bad Kreuznach, D): Dehn, Kreuznach/1 145 Abb. 87. – Braubach, Gräberfeld (Rhein-Lahn-Kreis, D): Joachim, Braubach 72, 74 Abb. 33. – Belgrad-Karaburma Grab 12, 97, 172 (Datierung?), 222 (Opš. Beograd, YU): Todorović, Karaburma. – Sotin Grab 3 (Opč. Vukovar, HR): Guštin, Kelten Taf. 47, 4. – Zur Funktion in chronologischer Tiefe vgl. H.-J. Hundt, Über Tüllenhaken und -gabeln. Germania 31, 1953, 145-155.

¹¹⁹¹ Vgl. Egg, Kesselwagen 201, 219. – Zur sozialen Interpretation vgl. auch Frey, Überlegungen 69 mit Anm. 148.

¹¹⁹² Zum Begriff des Gefolgschaftssystems in der Kaiserzeit aufgrund schriftlicher Quellen vgl. zusammenfassend Wenskus, Stammesbildung 346ff.; Steuer, Sozialstrukturen. – Zu archäologischen Quellen: Carnap-Bornheim, Gefolgschaft. – Das kaiserzeitliche Grab von Mušov (Okr. Mikulov, CZ) ist gesellschaftlich in einem ähnlichen Kontext zu sehen. Hier treten weitere Elemente hinzu: Feuerböcke, Kesselgehänge und 3 Bratspieße (ursprüngl. L. 1,24 m, viereckiger Querschnitt, spitze Enden bzw. Ösen, zusammen mit Kesselgehänge an umgebogenem Eisenstift aufgehängt): H. W. Böhme, Ausgewählte Funde aus dem germanischen Königsgrab von Mušov (Südmähren/ČSFR) anlässlich der Restaurierung. Arch. Korrb. 21, 1991, 291-304 bes. 294 Taf. 52,3; J. Tejral, Die Probleme der römisch-germanischen Beziehungen unter der Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse im niederösterreichisch-südmährischen Thayafußgebiet. Ber. RGK 73, 1992, 377-468 bes. 440f. – Zum Gefolgschaftswesen der Kelten aus historischen Quellen vgl. Dobesch, Kelten 417ff.

¹¹⁹³ Krauß, Hochdorf/III 345.

Gegenstände aus Edelmetall sind in Boé nicht vorhanden und in Bestattungen der jüngeren Latènezeit in Mitteleuropa auch zu selten, um für eine soziale Einordnung hilfreich zu sein. Oberitalien und das Tessin müssen in dieser Frage anders beurteilt werden. Zwar sind silberne und sogar goldene Fibeln aus Horten und Siedlungen bekannt¹¹⁹⁴, aber nur in wenigen Gräbern, wie denen von Dühren und Horgen (Kt. Zürich, CH) in der Stufe Lt C2 und Markkleeberg-Gautzsch in Lt D2 gehören Silberfibeln zu einer besonders reichen Ausstattung¹¹⁹⁵. Im Grab 59 von Schkopau (Kr. Merseburg, D) aus der Stufe Lt D2 gehört ein derartiges Stück zu einer einfacher ausgestatteten Grablege ohne Kombination mit weiteren statusanzeigenden Beigaben¹¹⁹⁶. Beigaben aus Edelmetall haben für die Statusrepräsentation im Grabbrauch der jüngeren Latènezeit demnach keine Rolle gespielt, obwohl sicher nur ein eingeschränkter und privilegierter Personenkreis sie zu Lebzeiten besessen hat. In dieser Hinsicht entspricht die jüngere Latènezeit der Urnenfelderzeit, wo Goldgegenstände, anders als Bronzegefäße, Waffen und Wagen, ebenfalls nicht zu den Statusanzeigern im Grabbrauch gehören¹¹⁹⁷. In Mitteleuropa tritt Silber im Zusammenhang mit Wagen nur in der Form einer Fibelkette auf, die ehemals wohl zwei eiserne geschweifte Fibeln im Grab 2 von Kollig (I/26) verband. Aus dem Grab mit einem vierrädrigen Wagen von Langå (I/7) in Dänemark stammen zwei Goldfingerringe mit Granulation. In Rumänien war im Grab von Cugir (I/75) neben Goldschmuck und Silberfibeln ein vierrädriger Wagen gefunden worden; eine vollständige Beurteilung dieses dakischen Grabkomplexes ist allerdings nach der Publikationslage noch nicht möglich. Auch in Mezek (I/5) in Bulgarien waren verschiedene Edelmetallgegenstände vorhanden; der keltisch dekorierte Wagen war ein Fremdgegenstand in einer reichen thrakischen Grabanlage, deren Ritus nicht der Latènekultur entsprach.

Die Beigabe von Waffen spielt für die soziale Einordnung der Männergräber der Latènezeit mit Sicherheit eine große Rolle. Zur Definition von besonders reichen Ausstattungen tragen sie jedoch nicht bei¹¹⁹⁸. Davon auszunehmen ist die seltene Beigabe von Helmen¹¹⁹⁹ sowie die stark regional geprägte Sporenbeigabe¹²⁰⁰. Zusammenfassend sind die Schnittmenge von Gräbern mit Amphoren, Bronzegefäßen und Wagen für die jüngere Latènezeit als sehr gering zu bezeichnen (vgl. Tab. 55-58).

Für ein archäologisches Modell einer gesellschaftliche Gliederung kann nur die Beigabenausstattung, und dabei die Anwesenheit von besonderen, prestigeträchtigen Beigaben herangezogen werden, will man sich nicht nur im Rahmen einer Gräberfeldanalyse auf einen Fundort beschränken. Als derartige Objekte sollten vorwiegend Gegenstände, die eine Relation zu anderen Personen ausdrücken, gewählt werden. Daraus ergibt sich eine Beschränkung auf Herdgeräte und Geschirr zum Alkoholgenuß. Damit ist allerdings nur eine grobe Einordnung möglich, die nicht den viel feineren und undurchsichtigen, vorgeschichtlichen Kategorien entsprechen kann. In den aufgeführten Beispielen aus der jüngeren Latènezeit zeigt sich zudem, daß meistens einer regional geprägten Grabsitte Rechnung getragen wird, und diese Gegenstände nicht als gesamter persönlicher Besitz zu verstehen sind.

Die überwiegende Zahl von Gräbern der Mittellatènezeit zeichnet sich durch ein hohes Maß an Uniformität aus, da die Beigaben im wesentlichen nicht über eine direkte Ausstattung für die tote Person hinausgehen. Vollständige und unvollständigere Schmuck- und Waffenausstattungen lassen sich soweit voneinander abgrenzen, daß sie materiellen Wohlstand und Trachtgewohnheiten unterschiedlich aus-

¹¹⁹⁴ Vgl. z.B.: Striewe, Studien 72f. – Krämer, Fibelpaare. – Píć, Hradischt Taf. 3, 17-20.

¹¹⁹⁵ Horgen (zusammen mit Goldmünze und Fingerringen aus Edelmetall): Krämer, Fibelpaare Taf. 30, 1. – Markkleeberg-Gautzsch (mit zwei Bronzegefäßen): Eggers, Grabfund.

¹¹⁹⁶ Schmidt/Nitzschke, Gräberfeld 59 Taf. 17. – Rieckhoff, Süddeutschland 157.

¹¹⁹⁷ L. Sperber, Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderzeit. Arch. Korrb. 22, 1992, 63-77 bes. 74. – Für

den Hinweis auf entsprechende Beobachtungen in Männergräbern danke ich Dr. Ch. Clausen (RGZM).

¹¹⁹⁸ Zum Thema der Waffenbeigabe in Gräbern der jüngeren Latènezeit in Kontinentaleuropa befindet sich eine Dissertation von T. Panke-Schneider (Mainz/Tübingen) in Arbeit.

¹¹⁹⁹ Vgl. Schaaff, Helme. – Ergänzend: Typ Mannheim: Tri-er-Olewig (Schindler, Kriegergrab); Konischer Bronzehelm mit Scheitelknauf und Wellenranke: Saint-Laurent-des-Arbres (Barruol/Sauzade, Tombe).

¹²⁰⁰ Vgl. Kap. IV, B, 5.

drücken. Gegenstände, die durch das Verteilen von Gütern andere Personen mit in die Grabausstattung einbeziehen, wie ein Schankservice, Weinamphoren oder Herdgeräte, finden sich praktisch nicht in mittellatènezeitlichen Gräbern, von den Ausnahmen am Ende der Stufe Lt C abgesehen. Ansatzweise wird dieses Bild durch die Beigabe von Eimern als Schankgefäße ergänzt¹²⁰¹. Auch sichtbaren Grabmonumenten und großen Grabkammern kann man eine derartige Zeichenfunktion zuweisen, da sie Arbeitsleistung von anderen bedeutet, die aus Wertschätzung der verstorbenen Person gegenüber und/oder aus Abhängigkeit verrichtet wird¹²⁰². In einigen Fällen ist dies in der Picardie zu beobachten¹²⁰³.

Für die Stufe Lt D lassen sich für die Regionen, in denen regelhafte Bestattungen vorhanden sind, Kriterien auswählen, in denen man eine grobe gesellschaftliche Schichtung zu erkennen glaubt. Dies betrifft hauptsächlich die schon oft analysierte Gräberzone vom Mittelrhein bis an die Mündung der Seine. Die meisten Prunkgräber der jüngeren Latènezeit sind eine nach-cäsarische Erscheinung – ältere sind eine deutliche Ausnahme in der Oppidakultur¹²⁰⁴. Die Gebiete östlich dieser Gräberzone fallen wegen fehlender Grabfunde für eine Analyse aus. Von einer Bewertung müssen Amulettbeigaben ausgenommen werden, für die ein Zusammenhang mit den Todesumständen oder der Wahrnehmung religiöser Sonderaufgaben erwogen wird. Feinere Kategorisierungen ließen sich aus der Verknüpfung mit Alter und Familienstatus erzielen, da etwa Mütter anderen Trachtschmuck als Kinder trugen. Unterschiedliche Grade der Waffenfähigkeit bei verschiedenen alten Männern sind ebenfalls zu vermuten.

In der Frühmittelalter-Forschung hat R. Christlein das Kriterium von sonderangefertigten Gegenständen für Bestattungen seiner obersten Qualitätsgruppe D eingeführt¹²⁰⁵. H. Steuer macht die Kombination von Reichtum in Form von bedeutenden Edelmetallmengen und besonderen, Lebensstil ausdrückenden Beigaben zum Kriterium für archäologisch identifizierbare Adelsgräber¹²⁰⁶. Ergänzend dazu ist für D. Quast neben sonderangefertigten Gegenständen auch die Beigabe von Insignien als zusätzliches Kriterium für die Zuweisung einer Bestattung zu einer Qualitätsgruppe D von Bedeutung¹²⁰⁷. Diese Gedanken sind vielleicht auch für die Diskussion vorgeschichtlicher Gesellschaftsstrukturen von Belang, wie das Grab von Boé deutlich macht.

Für die Vorgeschichte ergibt sich die überregionale Bedeutung von Grabbeigaben für eine soziale Einordnung aus den Fundkombinationen, in denen sich handwerklich herausragende, Lebensstil ausdrückende oder importierte Objektgruppen in ihrem Charakter als sozial aussagefähige Beigaben gegenseitig bestätigen. Der Nachweis von einzelnen derartigen Gegenständen kann viele Ursachen haben und sollte nicht überbewertet werden.

An bislang oberster Stelle einer gedachten spätlatènezeitlichen Gesellschaftspyramide stehen Bestattungen mit umfangreicher Bankettausstattung und mehreren Importgütern in Form von Metallgefäßen oder Amphoren. Diese speziellen Beigaben deuten nicht auf einen individuellen Reichtum hin, wie er heute verstanden wird, sondern auf ein System, das darauf basiert, andere in einem Gefüge von Gegenleistun-

¹²⁰¹ Vgl. für Süddeutschland: Holheim (Krämer, Grabfunde Taf. 101). – Österreich: Lang (Kramer, Latènefunde 51). – Nordfrankreich vgl. u.a. Tartigny Grab 3 (Dép. Oise) mit Bronzeschale: Massy u.a., Nécropole 62f. – La Calotterie (I/49) mit zwei Trensen. – Hauviné Grab 12 (Dép. Ardennes): P. Roualet, Cimetières à incinération d'Hauviné et Saint-Clément-à-Arnes (Ardennes). Ier partie. Mém. Soc. Agriculture Marne 92, 1977, 37-53.

¹²⁰² Vgl. zur Debatte M. K. H. Eggert, Riesentumuli und Sozialorganisation: Vergleichende Betrachtungen zu den sogenannten »Fürstenhügeln« der späten Hallstattzeit. Arch. Korrb. 29, 1988, 263-274. – Mit experimentalarchäologischem Ansatz: J. Schulze-Forster / D. Vorlauf, Experimenteller Nachbau eines spätbronzezeitlichen Hügelgrabes auf den Lahnbergen bei Marburg. Arch. Korrb. 19, 1989, 257-263.

¹²⁰³ Vgl. die große Grabkammer in den Départements Oise

und Somme: z.B. in Tartigny (Massy u.a., Nécropole 14). – Bouchon/Le Rideau Miquet Grab 15 (Baray, Tombes 120ff.). – Marcelcave/Le Chemin d'Ignaucourt Grab 9 (Bayard/Buchez, Tombes 59ff.).

¹²⁰⁴ Vgl. Dühren (Schumacher, Grabfund); Frey, Überlegungen 67ff.

¹²⁰⁵ Christlein, Besitzabstufungen 174 Anm. 111; ders., Grabfunde 590ff.

¹²⁰⁶ Steuer, Sozialstrukturen 492f. – Vgl. die bildhafte Erklärung der »Bankettausstattung« im Grab von Sutton Hoo bei J. Werner, Nachlese zum Schiffsgrab von Sutton Hoo. Bemerkungen, Überlegungen und Vorschläge zu Sutton Hoo Band 3 (1983). Germania 64, 1986, 465-497 bes. 482ff., auch mit Vergleichen zum hallstattzeitlichen Inventar von Hochdorf.

¹²⁰⁷ Quast, Grabfunde 107ff.

Fundort	Wagen	Herdgeräte	Metallgefäße	Amphoren	Sonstiges	Nachweis
Boé (Dép. Lot-et-Garonne, F)	vierrädrig	Feuerböcke, Dreibein	Kessel	mind. 80 Dressel IB, 1 Lamboglia 2	Helm, herausragende Grabgröße	I/46
Verna (Dép. Isère, F)	vierrädrig	–	Kanne, Becher, 2 Griffschalen, 3 Situlen, Ausgußbecken, rechteckiges Becken	Scherben	etruskisches Becken als Altstück	I/64
Hannogne-Saint-Rémy (Dép. Ardennes, F)	zweirädrig	Feuerbock	Kanne, Griffschale	Streuscherben Dressel 1	Schwert	I/50
Heimbach-Weis (Kr. Neuwied, D)	zweirädrig	Kesselgehänge	Kessel	–	Sporen, Bärenkrallen	I/15
La Mailleraye-sur-Seine (Dép. Seine-Maritime, F)	zweirädrig (mehrfach)	Feuerböcke, Dreibein	Fuß eines Beckens, Kessel	–	Glasgefäße	I/54
Clemency (L)	–	Grill	Becken	ca. 10 Dressel 1B und Streuscherben	besondere Grabanlage (beraubt), Bärenkrallen	II/19
Châtillon-sur-Indre (Dép. Indre, F)	–	–	Kanne, Griffschale, Schale	7 Stück, Typ unbekannt	Schwert mit anthropoidem Griff, Zierscheibe	Ferdière/Villard, Tombe 98
Hoppstädten-Weiersbach Grab 13 (Kr. Birkenfeld, D)	zweirädrig	–	Kessel	–	Kammergrab, großer Keramiksatz	I/18

Tab. 58 Beigabekombinationen ausgewählter Gräber der Stufe Lt D.

gen an diesem Reichtum, u.a. in Form von Festen als archäologisch offensichtlichem Nachweis, teilhaben zu lassen. Frauengräber wie Dühren und Wincheringen werden in dieses Gefüge scheinbar mit einbezogen. Bei Männern würde man zusätzlich Waffen (bes. Schwert) und Reitzubehör erwarten. Diese Gruppe hat Privilegien, die am Zugang zu Importen in den Grabausstattungen sichtbar werden. Eine erbliche Weitergabe dieser Privilegien kann in reichen Kindergräbern¹²⁰⁸, Separatnekropolen¹²⁰⁹ oder in schriftlichen Quellen¹²¹⁰ nachgewiesen werden.

Eine größere Gruppe stellen Krieger mit umfangreicher Waffenausstattung dar, wobei besonders das Schwert den Status anzeigt¹²¹¹, eventuell auch mit einem Helm eines gängigen Types, und Personen mit einzelnen Importgegenständen. Frauen tragen Ringschmuck und Fibelpaare. Beiden Geschlechtern wurde Keramik beigegeben.

Sehr zahlreich sind Gräber mit nur einzelnen geschlechtsspezifischen Beigaben, d. h. einzelnen Waffen, Fibelpaaren etc. Mit einem fließenden Übergang schließen sich Gräber mit nur lokaler Keramik in geringer Zahl an, die meist funktional als Urne und Deckgefäß verwendet wurde. Einzelne Fibeln können noch zur Totentracht oder zu einem organischen Leichenbrandbehälter gehört haben. Geschlechtsspezifische Beigaben finden sich nicht. Diese Grabausstattungen sowie völlig beigabenlose Bestattungen repräsentieren die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, soweit sie in regulären Friedhöfen beigesetzt wurde.

Die Andeutung einer derartigen Sozialordnung findet eine ungefähre Parallelisierung in der Reihung *rex/princeps/nobilitas, equites*/Druiden, Freie und Halbfreie/Sklaven, wie sie aus den historischen Quellen abgeleitet wird. Vermutlich basieren diese Vorstellungen von sozialen Schichten zumindest zu Teilen

¹²⁰⁸ Für die ältere Latènezeit vgl. Haffner, Fürstengräber 37 ff.; 41 ff.

¹²⁰⁹ Vgl. z. B. Goeblingen-Nospelt (L): Metzler u. a., Clemency; ders., Adelsgräber. – Tartigny (Dép. Oise, F): Masy u. a., Nécropole.

¹²¹⁰ Dobesch, Kelten 436 zum Weiterleben des gallischen

princeps in der römischen Narbonensis. Auf die Generationenfolge Ollovico-Teutomatus bei den Nitiobrogen wurde bereits hingewiesen.

¹²¹¹ Haffner, Gräberfeld 63. – Roymans, Societies 251 »important indicator of status«. – Zur Diskussion vgl. Adler, Studien 237f.

auf einem Zirkelschluß, indem man heute griffige Größen von sozialen Kategorien vorgibt, die sowohl Cäsar damals zur groben Beschreibung einer Gesellschaft gegenüber seiner eigenen dienten, als auch heute zur Kommunikation der Archäologen über Grabausstattungen verwendet werden. Eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft kann aufgrund der schriftlichen Quellen nicht in Abrede gestellt werden. Ob mit archäologischen Mitteln abgrenzbare Stufen in der Rechtsstellung und konkrete Bezeichnungen dieser Schichten erkennbar werden, bleibt diskussionswürdig.

Die Zahl der Bestattungen mit einer Kombination von Amphoren, Bronzegefäßen und Wagen ist für die jüngere Latènezeit sehr gering. Für die späte Hallstatt- und frühe Latènezeit läßt sich hingegen eine sehr hohe Übereinstimmung der Gräber mit statusbeladenen Goldobjekten, Wagen und Importgegenständen erzielen¹²¹². Die Wagengräber der jüngeren Latènezeit – besonders die mit zweirädrigen Wagen – finden sich in einem derartigen schlichten Gesellschaftsmodell in den ersten beiden der angedeuteten vier Gruppen; Gräber mit der Pars pro toto-Beigabe von Jochteilen haben sogar gelegentlich keine weiteren Metallbeigaben und müßten demnach theoretisch in der untersten Kategorie eingereiht werden. In jedem Fall ist die Ausstattung der Wagengräber so heterogen, daß eine gemeinsame Gruppe der Wagenfahrer als soziale Schicht nicht erkennbar ist. Trotzdem sollte man die Wagenbeigabe im Grab als Form eines Privilegs verstehen, mit der auch im Leben eine gewisse Bedeutung verbunden war. Eindeutige Hinweise auf die Verknüpfung mit dem Begriff Adel als einem durch Privilegien abgegrenzten, geschlossenen Stand¹²¹³ können für die durch die Wagenbeigabe untereinander verbundene, dennoch sehr heterogene Gruppe von Gräbern nicht gefunden werden. Dennoch wird man aus den historischen Quellen der Zeit von Adel als maßgeblicher Gruppe bei der politischen Organisation sprechen. Ein einheitliches archäologisches Fundbild läßt sich allerdings damit nicht verknüpfen.

2. Zur Bedeutung des vierrädrigen Wagens

Mit der Bearbeitung des Wagens von Boé wird zum ersten Mal ein vierrädriger Wagen aus einem Grab der Latènekultur in den Mittelpunkt einer Bearbeitung gestellt. Der seit 1888 bekannte keltische Wagen von Dejbjerg wurde bisher häufiger von der Hallstattforschung zur Rekonstruktion und Darstellung der älteren Wagen gebraucht¹²¹⁴, als er von der Latèneforschung in ihr Bild einbezogen wurde¹²¹⁵. Die anderen, weitgehend unpublizierten vierrädrigen Wagen können zumindest ansatzweise dem aus Boé zur Seite gestellt werden.

Die aufwendig mit Metall beschlagenen, vierrädrigen Wagen stellen die aufwendigste und teuerste Beigabe in Gräbern der jüngeren Latènekultur dar, die nicht auf Importen beruht. Durch ihre Konstruktion ist die Zuladung begrenzt und die Geschwindigkeit auf eine langsame Fahrt beschränkt. Damit sind solche Fahrzeuge für den alltäglichen Gebrauch überflüssig und für einen wie auch immer gearteten Einsatz im Krieg ungeeignet. Dies erhöht zusätzlich ihre Bedeutung für die Statusrepräsentation.

Diese Argumente sind Teil der Gründe, warum die Personen, die mit ihnen bestattet wurden, der obersten gesellschaftlichen Schicht ihrer sozialen Gemeinschaft zugeordnet werden sollen. Die Kombinationen mit den weiteren Beigabenausstattungen bestätigen dieses Bild. Soweit die Gräber ausreichend bekannt sind, sind sie mit sehr reichen Ausstattungen für ihre Zeit und Region versehen. Dies gilt für die Bestattungen von Boé (I/46), Verna (I/64), Cugir (I/69), San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) und auch

¹²¹² Krauß, Hochdorf/III 347 ff. – Haffner, Fürstengräber. – Polenz, Schnabelkanne 23 mit Kombinationstabelle für die Frühlatènezeit im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur und angrenzender Gebiete. – Verger, Vix.

¹²¹³ Kossack, Prunkgräber 14f. – Zum Begriff vgl. RGA² I

58 ff. s. v. Adel, mit Beiträgen für verschiedene Epochen.

¹²¹⁴ Egg, Wagengrab 89, 98 ff. – Egg/France-Lanord, Wagen 158 ff.

¹²¹⁵ Vgl. als Ausnahme: Déchelette, Manuel II/3 927 mit Abb. 392.

für Kraghede (I/6), Langå (I/7) und Husby (I/25)¹²¹⁶. Als Reichtum werden die zahlreichen anderen Beigaben, unter denen sich meist mehrere Bronzegefäße und andere Importgegenstände sowie Waffen befinden, bezeichnet. Vielfach kommen noch besondere Beigaben hinzu, wie die Bärenkrallen im Grab von Husby, die etruskischen Bronzegefäße in Verna und Langå als wertvolle Altstücke, der Goldschmuck in Cugir und die besonderen Herdgeräte in Boé. Materieller Reichtum im Leben steht für die Vorgeschichte sicher in einem engen Zusammenhang mit Machtausübung. Akzeptiert man generell gewisse Übereinstimmungen von Beigaben als archäologisch erkennbare Teile des Totenrituals und der sozialen Stellung der verstorbenen Person, die von den Hinterbliebenen ausgedrückt wird, so müssen wir in den genannten Gräbern die wichtigsten Persönlichkeiten ihrer Gemeinschaft erkennen.

Andere Gräber, zu denken ist hierbei besonders an Clemency (II/19), sollten nicht von einer Zuordnung zu einem ähnlichen Personenkreis ausgeschlossen werden, da hierfür die Bestattungssitten überregional zu heterogen scheinen. Das Fragment eines verbrannten Führungsrings in der monumentalen Grabanlage von Clemency weist auf einen Zusammenhang hin. Regionen mit mangelnden Grabsitten oder unzureichenden archäologischen Entdeckungsmöglichkeiten entziehen sich einer derartigen Beurteilung. Aufgrund der geringen Kenntnis über das kleinregionale Umfeld des Grabes von Boé sind ebenfalls keine näheren Aussagen über das gesamte Grabmonument, seine mögliche Einbindung in eine Nekropole etc. bekannt. Damit erschließen sich von dieser Seite der Archäologie keine Hinweise auf eine Kontinuität in der Machtausübung und dem Privileg einer Separierung von anderen Bestattungen.

Die Hintergründe einer Legitimation von Macht und Herrschaft werden in den Wagen selbst noch nicht zwangsläufig klar. Jedoch kann eine ausschließlich kriegerische Grundlage der Macht durch die Präsenz der zivilen Prunkwagen ausgeschlossen werden, da diese Statussymbole sich nicht ausschließlich an eine Kriegergefolgschaft richten, wie es vielleicht Waffen und zweirädrige Wagen andeuten könnten. Über religiöse Aspekte der Herrschaft geben die Wagen keine eindeutige Auskunft. Die Deponierung der Wagen von Dejbjerg in einem Moor, die häufiger mit religiöser Motivation verbunden wird¹²¹⁷, spielt für die Beurteilung der Fahrzeuge allgemein keine Rolle. Der besondere Charakter mehrerer in den Mooren Dänemarks versenkten Gegenstände als fremde Prestigegüter ist auffällig¹²¹⁸.

Die vierrädrigen Prunkwagen der jüngeren Latènekultur treten nach einer zeitlichen Lücke von 300-350 Jahren zu den Wagenbestattungen der Späthallstattzeit auf, weshalb man nicht von einer direkten Fortführung dieser Beigabentradition sprechen wird. Eine gewisse geistige Abhängigkeit und Reminiszenz des Zeremonialwagens wird dennoch möglich. Eine völlig neue inhaltliche Bedeutung der Wagenbeigabe ist aufgrund der allgemeinen Kontinuität im vorrömischen Mitteleuropa abzulehnen. Setzt man die allgemeine Kenntnis der vierrädrigen Wagen der Hallstattkultur für die Latènekultur durch mündliche Überlieferung voraus, kann man die spätere Beigabe als bewußtes Anknüpfen an traditionelle Formen interpretieren. Dies würde eine Legitimation durch einen Rückgriff auf die Vorfahren bedeuten, ein Verfahren, daß weniger für lange andauernde Herrschergenerationen zu erwarten ist als für eine neue Herrschaftsschicht, die sich nicht allein auf mündliche Überlieferung berufen kann. Dies entspricht dem Bild, das Cäsar für die Machtverhältnisse in Gallien überliefert¹²¹⁹. Gegen dieses Modell ist einzuwenden, daß die Verbreitung der vierrädrigen Wagen in den Gräbern der Spätlatènezeit bislang nicht mit jener der Hallstattzeit übereinstimmt. Zudem steht ihm der in den Grabausstattungen deutlich werdende, hohe Grad an Romanisierungserscheinungen entgegen. Eine ergänzende Vorstellung wäre der Gedanke, hier die Übertragung einer Idee über die Zeiten zu sehen, etwa eine weit gefaßte Legende oder den Mythos einer idealen Bestattung auf einem Wagen, welche zu unterschiedlichen Zeiten verschieden ausgeführt wird. Der Anlaß dazu dürfte wieder in den speziellen Notwendigkeiten der Statuslegitimation im Bestattungszeremoniell zu suchen sein. In technischer Hinsicht ist für die späten Prunkwagen wohl keine direkte Formverwandtschaft mit den älteren Fahrzeugen zu erwarten. Was die Radkonstruktion betrifft, sind vielmehr die

¹²¹⁶ Schwer einschätzen läßt sich die Situation für das Grab von Brzeźniak (I/73). Es wurde von Bauarbeitern unvollständig geborgen und stammt aus einem Zeithorizont, für den in dieser Region kaum Beigaben bekannt sind.

¹²¹⁷ Vgl. Much, *Germania* 452f.

¹²¹⁸ Klindt-Jensen, *Bronzekedelen* 90. – Klindt-Jensen, *Influences* 6f. – Hedeager, *Societies* 31 ff.

¹²¹⁹ Dobesch, *Kelten* 199f.

zu erwartenden Beziehungen zu den zeitgleichen zweirädrigen Wagen festzustellen. Eine kontinuierliche Entwicklung zum Gütertransport durch die Eisenzeit für die bis auf die Radreifen möglicherweise ganz aus Holz bestehenden Wagen ist quellenbedingt weder abzulehnen noch zu bestätigen.

Hält man sich den kontinuierlichen Übergang von vier- zu zweirädrigen Fahrzeugen in den Gräbern der späten Hallstattzeit im Hunsrück- und Mittelrheingebiet vor Augen¹²²⁰, so sollte eine soziale Einordnung nach archäologischen Mitteln nicht von der Anzahl der Achsen abhängig gemacht werden. Entscheidend sind die Funktion und das Erscheinungsbild der Fahrzeuge. Das Nebeneinander von zwei- und vierrädrigen Wagen in der jüngeren Latènezeit wirft auch ein Licht auf den Übergang von vier- zu zweirädrigen Fahrzeugen im Grabritus der Elite am Ende der Hallstattzeit. Die ausschließliche Verwendung einer einzigen Art von Wagen war wohl niemals vorgegeben, und ein Kulturwandel damit weniger stark, als er manchmal in Hinblick auf den kriegerischen Charakter der Latènezeit postuliert wurde. Für die jüngere Latènezeit fallen die zweirädrigen Wagen von Nanterre (I/57) und Heimbach-Weis (I/15) als Prunkwagen besonders auf. Der Wagen von Nanterre war mit seinem Dekor aus Bronzeelementen und Emailarbeiten und seinen breiten Reifen kein leichter und schneller Wagen. Die abweichende Bauweise mit gegabelten Ösenstiften ist vielleicht ebenfalls ein Hinweis auf den festen Typ eines besonders herrschaftlichen Wagens, obwohl in in einem Grab (I/70) der Steiermark ein ähnlicher Wagen ohne zusätzlichen Dekor gefunden wurde. Für das Grab von Nanterre (I/57) wird jedoch eine soziale Beurteilung erschwert, da andere Mittel der Statusdarstellung zeitbedingt nicht erkenntlich sind. Der Wagen von Heimbach-Weis (I/15) bietet mit seinen Zierblechen in Durchbruchornamentik bislang die beste Parallele zum keltischen Wagen von Dejbjerg. Obwohl in Heimbach-Weis von einem zweirädrigen Wagen ausgegangen werden muß, war dieser dennoch prunkvoll verziert und entsprach daher nicht dem Bild eines leichten und schnellen Wagens, wie er im Kampfgeschehen hätte eingesetzt werden können. Im Kontext mit den anderen Gräbern belegen diese beiden, daß es ein Nebeneinander von zwei- und vierrädrigen Prunkwagen gegeben hat.

Ein Aspekt bei der Beigabe vierrädriger Wagen im Grab ist anscheinend die Lage der Gräber an der Peripherie der keltischen Welt. Diese randliche Lage gilt in unterschiedlicher Weise für die Bestattungen von Boé (I/46), Verna (I/64), San Maria di Zevio/Lazisetta (I/67) und Cugir (I/75) sowie für die Gräber im Ostseebereich. Der Stamm der Nitiobrogen, zu dem die in Boé bestattete Person gehörte, kann auch wegen seiner Beteiligung an den Gallischen Kriegen gegen Cäsar durchaus noch als Teil der Gemeinschaft, die Cäsar als Gallier bezeichnet, gelten¹²²¹. In der Region verbreitetes Fundgut der Latènekultur kommt als Argument auf archäologischer Ebene hinzu. Trotzdem sind eine starke geographische Randlage und eine Nähe zu aquitanischen Stämmen im Westen und zur keltiberischen Region im Süden zu bemerken. Das Grab von Verna, das in die Stufe Lt D1b datiert werden kann, lag im Randbereich der um 120 v. Chr. gegründeten römischen Provinz. Es wurde vermutlich für einen Mann angelegt, der in Übereinstimmung mit Rom seine Position innehatte und Macht ausübte. Das Grab aus der Provinz Verona von San Maria di Zevio/Lazisetta befindet sich in einem Gebiet, das seit langem römische Provinz war, jedoch durch Grabfelder mit Waffenbeigabe auch in der Stufe Lt D1 noch auffällt¹²²². Der Tote von Cugir in Rumänien schließlich war aufgrund der Zeitstellung, der geographischen Lage und der Grabbeigaben eine hervorgehobene Persönlichkeit eines dakischen Stammes, die sich einer keltischen Waffenausstattung bediente.

Die Bestattungen mit vierrädrigen Wagen im Ostseebereich ließen sich bislang nicht plausibel mit einer autochthonen Entwicklung erklären. Zum Zeitpunkt ihrer Diskussion waren die vierrädrigen Wagen im Gebiet der Latènekultur noch nicht identifiziert¹²²³. Die Gräber mit Importen aus dem keltischen Gebiet am südlichen und westlichen Rand der Ostsee stehen am Beginn einer archäologischen

1220 Kap. IV, B, 2.

1221 Caes. Gall. VII, 75.

1222 Vgl. an neuen Funden: L. Salzani, *La necropoli gallica di Casalandri a Isola Rizza (Verona)*. Doc. Arch. 14 (Mantova 1998) mit Grab 1981, Grab 4, 46. – Ders., *La necropoli gallica e romana di S. Maria di Zevio (Verona)*. Doc.

Arch. 9 (Mantova 1996) u.a. mit Grab 54 (Nekropole Mirandola). – Vgl. auch: Ders, *Contributi* Taf. 10 mit einem Schwert der Stufe Lt D1 aus Ciringhelli.

1223 Petersen, *Vognfundene* (1888). – Raddatz, *Wagengrab* (1967) 46: das Grab von Boé wird hier nach dem Vorbericht zitiert. – Harck, *Herkunft* (1988).

sichtbaren sozialen Differenzierung¹²²⁴. Bemerkenswerter Modellfall für eine Entwicklung, wie sie sich in abgewandelter Form häufiger abgespielt haben mag, ist der Fund im Moor von Dejbjerg. Ausgangspunkt war ein keltischer Punkwagen, der dazu anregte, einen eigenen Wagen zu schaffen, wobei gleichzeitig der keltische Wagen ebenfalls mit lokalem Ornament geschmückt wurde. Beide Fahrzeuge wurden nach ortsüblichem Ritus deponiert¹²²⁵. Zweirädrige Wagen wurden anscheinend nicht nachgeahmt¹²²⁶.

Die Kenntnis der Wagen mit vier Rädern aus Gräbern Mitteleuropas hat vielfache Auswirkungen auf unser Bild von der keltischen Gesellschaft und ihren Kontakten mit den Randzonen. Bestattungen wie Boé und Verna zeigen das Potential an Fundmaterial, mit dem für die reichsten Gräber zu rechnen ist.

3. Zur Stellung von Boé

Die Prunkbestattung von Boé ist in ihrem Beigabenreichtum einzigartig. Jedoch ist das Phänomen von Prunkgräbern in diesem Zeithorizont in Gallien mehrfach zu beobachten¹²²⁷. Gerade in den letzten Jahren hat sich die Forschung verstärkt den nachcäsarischen Eliten zugewandt¹²²⁸, Altfunde wurden publiziert und zusammengestellt¹²²⁹, neue Funde sind hinzugekommen¹²³⁰. In diesen Kreis bedeutender Bestattungen wurde zu Recht auch Boé eingeordnet¹²³¹. Besonders die neueren Luxemburger Grabungen von J. Metzler tragen dazu bei, die Elitenbegräbnisse in ihrem Kontext von Grabmonument, Nekropole und der dazugehörigen Siedlungskammer mit einem Oppidum als Zentralort zu verstehen. Für Boé kann aus mangelnder Kenntnis dieser Weg nicht beschränkt werden; statt dessen ist es möglich, mit der weiträumigen Einbindung des Grabes zu Ergebnissen zur sozialen Bewertung zu gelangen.

Das Grab von Boé liegt weit entfernt von den bei Cäsar als bedeutend genannten Oppida¹²³² und außerhalb der Verbreitung tradierter Regelbestattungen der Spätlatènezeit¹²³³. Trotzdem lassen sich auf archäologischem Weg überregionale Fernkontakte erschließen. Das Oppidum von Agen/L'Ermitage und Boé befinden sich direkt an der Verbindungslinie zwischen dem Mittelmeerhafen und der Kolonie von Narbonne¹²³⁴, dem Emporion Vieille-Toulouse¹²³⁵ und dem Atlantikhafen Bordeaux¹²³⁶. Die Garonne war von Bordeaux bis Toulouse schiffbar¹²³⁷, ab dem 19. Jahrhundert überbrückte der Canal du Midi und später auch eine Autobahn den sanften Paßweg zwischen Mittelmeer und Atlantik. Die Bedeutung von Vieille-Toulouse als Umschlagplatz für mediterrane Ware ist erkannt¹²³⁸, die

¹²²⁴ Frey, Bemerkungen 60f. – Hedeager, *Societies* 242.

¹²²⁵ Klindt-Jensen, *Bronzekedelen* 90. – Klindt-Jensen, *Influences* 6f. – Hedeager, *Societies* 31 ff. – Vgl. andere Deponierungen von Wagen und Wagenteilen in dänischen Mooren: Rappendam (Kunwald, Moorfund) und Tranbær (Schovsbo, Henry Petersen).

¹²²⁶ Vgl. die unzureichenden Belege für diese Fahrzeuge aus dem niederrheinischen Gebiet aus Haldern (II/6). – Auch Funde von als technisches Eisen bezeichneten Eisengegenständen aus dem nordwestlichen Niedersachsen (Nortmann, *Eisenzeit* 70ff.) sind mit der Ausnahme eines Achsnagels aus Wildeshausen (Kr. Oldenburg, D) keine ausreichenden Belege für die allgemeine Übernahme zweirädriger Wagen zwischen dem Bereich der Ostsee-Gruppe und dem Gebiet der Latènekultur.

¹²²⁷ Kossack, *Prunkgräber* 27f. zu den Welwyn-Gräbern.

¹²²⁸ Projekt: »Power and Elite« in Amsterdam: N. Roymans/ F. Theuvs, *The Pionier Project »Power and Elite«: an introduction* (Amsterdam o. J.).

¹²²⁹ Vgl. Ferdière/Villard, *Tombe*. – Metzler u.a., *Clemency* 112ff.

¹²³⁰ Metzler u.a., *Clemency*; zu neueren Grabungen im Umfeld des Titelberges vgl. Metzler, *Adelsgräber*.

¹²³¹ Vgl. Ferdière/Villard, *Tombe* 235f., 260f. Abb. 3-55.

¹²³² Collis, *Oppida* 16f. mit Karte und Liste zu den bei Cäsar erwähnten Orten.

¹²³³ Pion/Guichard, *Tombes* Abb. 6.

¹²³⁴ M. Guy, *Les ports antiques de Narbonne*. *Riv. Stud. Liguri* 21, 1955, 213-240. – Cunliffe, *Greeks* 81ff.

¹²³⁵ *Dix ans* 33ff.

¹²³⁶ Vgl. Amphorenfunde aus dem Gebiet des heutigen Bordeaux: Laubenheimer/Watier, *Amphores*. – F. Berthault, *Le commerce du vin à Bordeaux au Ier s. avant notre ère*. *Rev. Arch. Narbonnaise* 22, 1989, 89-97. – D. Barraud u.a., *Le site de »la France«*. *Origines et évolution de Bordeaux antique*. *Aquitania* 6, 1988, 3-59.

¹²³⁷ B. Bizot / E. Rieth, *Deux épaves d'époque moderne à Bouliac (Gironde)*. *Aquitania* 9, 1991, 177-241 bes. 199.

¹²³⁸ Vgl. zu Toulouse: Labrousse, *Toulouse* 217ff. – *Dix Ans*. – Vidal, *Puits*. – Vidal, *Vaisselle*.

Lage des Oppidum von Agen an diesem Weg ist erst durch die jüngeren Forschungen R. Boudets herausgestellt worden¹²³⁹, wengleich seine Bedeutung sicher geringer als die des Emporions von Vieille-Toulouse zu bewerten ist, wo das Verkehrsmittel gewechselt wurde. Da Weinamphoren diesen Handelsweg gut markierten, wurde er mehrfach auch im größeren Kontext behandelt¹²⁴⁰. Diese wirtschaftlich bedeutsame Verbindung, chronologisch grob durch die Datierungsspanne der Amphoren der Formen Dressel 1A und 1B sowie Pascual 1 abgesteckt, war nicht nur für das südwestliche Frankreich von Bedeutung, sondern für das gesamte atlantische Handelssystem dieser Zeit¹²⁴¹. Anhand der küstennahen Verteilung von Amphoren in der Bretagne¹²⁴² und an einigen Handelsplätzen wie Alet (Dép. Ille-de-Villaine, F)¹²⁴³ und Hengistbury Head (Dorset, GB)¹²⁴⁴, läßt sich der Seehandel mit Wein als Massengut bis nach England belegen. Sein Umfang und die zeitliche Gewichtung bleiben noch umstritten¹²⁴⁵. Die Nitobroges, das Oppidum von Agen und der Tote des Grabes von Boé waren wichtige Glieder in dieser Handelskette. Amphoren machen den Handel mit Wein sichtbar – viele andere Rohstoffe und Produkte mußten zusätzlich in beide Richtungen ausgetauscht worden sein. Aus diesen Beziehungen erfolgte eine frühzeitige Romanisierung Südwestfrankreichs, die weitere Teile der Bevölkerung als im übrigen Gallien erfaßt haben mag, was beispielsweise in der dichteren Verbreitung von Öllampen und Weinamphoren¹²⁴⁶ in Südwestfrankreich sichtbar wird. Eingebunden in dieses Kontaktsystem zeigt sich das Grabinventar von Boé mit seiner Importkeramik in Form von Amphoren sowie Tafel- und Küchengeschirr, den Strigilis und Öllampen als Gradmesser der Romanisierung und mit seiner hervorragenden Festausrüstung aus Dreibein, Kesselgehänge in englischer Art und Feuerböcken. Letztendlich bleibt jedoch offen, inwieweit der sozial herausgehobene Grabherr in jene Handelsgeschäfte direkt verwickelt war, er selbst größter Händler war, oder ob er derartige Kontakte dank seiner sozialen Position pflegte und protegierte. Sein Reichtum im Grab ist jedenfalls aus der Kontrolle dieses Handelsweges zu erklären.

Wie jede Person vertrat der Tote von Boé im Leben verschiedene soziale Rollen. Aus seinen zahlreichen Beigaben lassen sich mehrere Aufgaben und Funktionen ableiten. Jedoch sind sicher nicht alle sozialen Rollen in den Beigaben präsent, vielleicht wird auch eine andere Gewichtung vorgespielt, weil die die Begräbnisfeierlichkeiten organisierende Person oder Gemeinschaft es so darstellen wollte. Gewisse Aussagen sind dennoch anhand der Beigaben über den Toten zu treffen. In jedem Fall auffällig sind Funktionen des Toten als Ausrichter von Festen und Verteiler von Speisen an seine Untergebenen sowie als militärischer Anführer.

Die Deponierung der Feuerböcke und des Dreibeins mit Kesselgehänge im Grab ist typisch für reich ausgestattete keltische Bestattungen (vgl. Tab. 57). Bei den anderen Gräbern in Nordgallien wird jedoch auf die ungewöhnlichen Dimensionen verzichtet, mit denen die Feuerböcke von Boé zusätzlich zur Masse ein handwerkliches Potential zeigen, wie es im ganzen Grabensemble nur noch durch den Wagen vertreten ist. Das Kesselgehänge kann aufgrund seiner technischen Gestaltung als englisches Produkt

1239 Boudet, Oppidum de l'Ermitage. – Ders., Oppidum Celtique. – Ders., Rituels 7ff.

1240 Seguiet/Vidal, Rapports; Cunliffe, Greeks 126 Abb. 49 »Aude-Garonne route«; F. Laubenheimer, Le temps des amphores en Gaule (Paris 1990) 44ff., 49 »L'isthme gaulois«; Y. Roman, De Narbonne à Bordeaux. Un axe économique au Ier siècle avant J.-C. (Lyon 1983). – Die Hauptabnehmer des Weins waren wohl im Bereich der Welwyn-Gruppe zu finden, vgl. Peacock, Amphorae. Für einen Verkehrsweg weiter östlich gibt es bislang keine Anhaltspunkte. Fundpunkte von Amphoren des Typs Dressel I B entlang des Rheins stammen nur aus römischen, militärischen Kontexten; Siedlungen im Aisne-Bereich können als selbständige Abnehmer im Binnenland gelten; von einem weiteren Verhandeln wird bei diesen Fundpunkten nicht gesprochen (vgl. Roymans, Societies 147ff.).

1241 Cunliffe, Greeks 98ff., 145ff.; vgl. auch spanische Amphoren vor der claudischen Eroberung in England (Peacock, Amphorae 168ff.; ders., Amphorae Reassessment 41-42).

1242 Detaillierte Fundaufnahmen für die Bretagne: Galliou, Amphores.

1243 Langouet, Coriosolites 70ff.; kritisch zur Rolle von Alet im 1. Jh. v. Chr.: DeJersey, Chronology.

1244 Cunliffe (Hrsg.), Hengistbury Head: Amphoren 271ff.: Dressel 1A überwiegen, Dressel 1B und andere sind ebenfalls vorhanden.

1245 DeJersey, Chronology äußerte sich kritisch zum Umfang des Weinhandels nach Großbritannien vor einem gallo-römischen Zeithorizont.

1246 Vgl. Fundaufnahmen für das Aude-Gebiet östlich von Agen (Rancoule, Observations) und das Arrats-Tal südlich von Agen (Petit, Prospection).

gelten, möglicherweise geben auch die Proportionen der außergewöhnlichen Feuerböcke einen weiteren Hinweis in Richtung Großbritannien. Da derartige Herdgeräte für die private und funktionale Anwendung in einer Wohninheit unnötig groß sind, werden in ihnen Geräte für größere Bankette vermutet, die zur Schaffung und Aufrechterhaltung von Prestige genutzt wurden. Zu diesem Aspekt gehört auch die sehr umfangreiche Fleischbeigabe, deren Wert etwa im Vergleich mit Tongefäßen nicht unterschätzt werden sollte. In diesen Bereich fallen die zahlreichen Weinamphoren, unabhängig davon, ob gefüllt als Beigabe oder leer. Um sie zu leeren, wäre ein außerordentliches, prestigeschaffendes Fest notwendig gewesen, was im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten denkbar ist. Mit diesen Beigaben werden der Tote und sein Nachfolger als Ernährer und Garanten von abhängigen Personen dargestellt. Hinter den Herdgeräten im Grab kann sich noch eine tiefere Bedeutung verbergen, da die wirtschaftliche Prosperität, die derartige Bankette erlaubt, auf eine »übernatürliche« Begünstigung einer Person oder eines Geschlechtes zurückgeführt werden könnte. Die Fähigkeit, für den Wohlstand anderer Personen zu sorgen, ist einer der wesentlichen Aspekte von Ansehen und Herrschaft. Aus diesem Grund ist die Beigabe von herausragenden und übergroßen Herdgeräten bei der Beurteilung des Toten als Herrscher von schwerwiegender Bedeutung. Allgemeine Fernbeziehungen nach England, die sich auch im Fundmaterial ausdrücken, sind aufgrund der geographischen Lage zu erwarten. Daß es sich dabei gerade um Herdgeräte handelt zeigt, daß die an diesen Kontakten auf beiden Seiten beteiligten Personen dieselbe Sprache von Prestige schaffenden und erhaltenden Gütern verstanden¹²⁴⁷.

Die Bewaffnung beschreibt einen weiteren Aspekt des toten Grabherrn. Sie zeigt ihn als gut gerüsteten Krieger und durch den herausragenden Helm auch als militärischen Anführer. Andere Gräber stellen diesen Aspekt nicht so deutlich in den Vordergrund, wobei aber typisch für die späte Latènekultur ist, daß kein vollständiges Abbild des Kriegers in den Gräbern dargestellt wird. Die Funde aus Goeblingen-Nospelt¹²⁴⁸ etwa zeigen ebenfalls nur einen Ausschnitt aus der kriegerischen Rolle der Toten, bei dem Schutzaffen besonders stark unterrepräsentiert sind¹²⁴⁹. Die in Boé vorhandene Schutzaffenausrüstung ist auch in ihrer Qualität außergewöhnlich; gerade der Helm läßt ein Herausragen aus der Norm erkennen, wie es durch ein besonders aufwendig verziertes Schwert nicht deutlicher dargestellt werden kann.

Sehr zahlreich sind die Belege für Kontakte mit Rom, zumindest mit seinen romanisierten Außenposten in der Provinz. Die Anzahl der Weinamphoren und kleineren Tongefäße ist enorm, selbst wenn der römische Handelsraum nahe liegt. Die Konzentration auf einige Weinproduzenten bei den Amphoren zeigt, daß sehr intensive Kontakte nach Italien geherrscht haben. Neben dem Handelsgut sind im Grab Gegenstände vorhanden, wie die Backteller mit Deckel, Öllampen und die Strigiles, die auf die Annahme römischer Gebräuche und Lebensweisen hindeuten. Das konsequente Fehlen von römischem Metallgeschirr im Grab wird vielleicht mit einer Beraubung zu erklären sein. Der akanthusgeschmückte Eisenstab als möglicher Rest eines eigenartigen Kandelabers mag in seiner Mischform zwischen römischem Ornament und barbarischer Ausfertigung befremdlich wirken. Aber gerade diese Einzigartigkeit läßt in ihm einen Gegenstand mit Insigniencharakter vermuten, dessen Hintergrund völlig im Verborgenen bleibt.

Auf Verbindungen mit einer weit entfernten Region am östlichen Rand der Latènekultur deutet das Trinkhorn mit Bronzebeschlägen hin. Wie es nach Aquitanien gelangte, muß offen bleiben, da für diese Querverbindungen ansonsten keine archäologischen Nachweise bekannt sind. An persönliche Kontakte des Toten bei einer möglichen Beteiligung an den Gallischen Kriegen hier zu denken, bleibt spekulativ. In der kulturellen Umgebung in Aquitanien, in der das Horn in das Grab gekommen ist, war es sicher unbekannt. Da ansonsten eher römische Trinksitten das angestrebte gesellschaftliche Ziel waren, mag es in seiner Form und Größe einen barbarischen Eindruck hinterlassen haben. Ähnlich wie es für das Kesselgehänge aus England vermutet wird, kann das Trinkhorn der Nachweis von Kontakten zwischen den jeweiligen Eliten sein, die durch die Umwälzungen zur Zeit der Gallischen Kriege ein hohes

¹²⁴⁷ Vgl. dazu auch Sary, Gräber.

¹²⁴⁸ Thill, Metallgegenstände.

¹²⁴⁹ Nur in Grab A ist ein Schildbuckel vorhanden, Helme und Körperpanzerung fehlen gänzlich.

Maß an persönlicher Mobilität besessen haben. Cäsars Kommentare sind voll von Schilderungen über derartige Kontakte und er selbst ist mit seinen Winteraufenthalten in Italien das beste Beispiel für die damaligen Möglichkeiten, Entfernungen zu überwinden.

Bezüge zur iberischen Kultur verdeutlicht in Boé ein gewöhnliches Tongefäß mit der charakteristischen Streifenbemalung. Sein genauer Produktionsort ist nicht unbedingt in Spanien selbst zu suchen, da derartige Gefäße auch mit eigenen Formen im westlichen Südfrankreich in hoher Dichte belegt sind¹²⁵⁰ und an eine Produktion dort zu denken ist. In Form und Verzierung war der Tontopf für den antiken wie den heutigen Betrachter als ein fremdes Produkt erkennbar.

Das herausragendste Einzelobjekt im Grabinventar von Boé ist der vierrädrige Wagen. Die flächige Verkleidung der Holzteile mit unterschiedlichen Opus-interrasile-Blechen und die Begrenzung und Umfassung jeder Kante mit aufgenagelten Zierleisten und -stäben mit Email- und Bronzedeckor machen ihn zu einem ausgesprochenen Prunkwagen und Prestigegut¹²⁵¹. Mit großer Sorgfalt wurden die Nagelköpfe im Eisen versenkt oder durch Email kaschiert. Diese Gründlichkeit im Detail ist als Zeichen dafür zu werten, daß die Herstellung des Fahrzeugs unter keinem Zeitdruck stand. Es gibt auch keine Indizien dafür, daß der Wagen als reines Grabfahrzeug konzipiert und hergestellt wurde. Aber die Beigabe des vierrädrigen Wagens ist nicht einfach funktional als Fahrzeug für die letzte Fahrt ins Grab oder ins Jenseits zu verstehen, sondern sie ist mit vielschichtigen Sichtweisen belegbar. Sicher mag der Wagen eine sichtbare Rolle beim Totenritual gespielt haben. Stärker wird er aber ein Bedeutungsträger aus dem vergangenen Leben des Toten gewesen sein. Der als Zeremonialgefährt erkennbare Wagen scheint eine schwer einzuschätzende, weitere Position seines Inhabers zu verdeutlichen. Der vollbewaffnete Krieger läßt sich jedenfalls kaum auf einem Wagen vorstellen, der relativ groß und behäbig ausgesehen haben mag. Die Achsen eignen sich weniger für eine schnelle Fahrt; auch war der Wagenkasten vermutlich schmal im Vergleich zu Abstand und Größe der Räder¹²⁵². Neben der Repräsentation als Krieger, die wir zahlreich in den Gräbern finden, oder als Veranstalter von Festen, die sich zumindest noch in einiger Zahl fassen lassen, muß der Wagen – und hier der vierrädrige Prunkwagen – weitere Bedeutungen gehabt haben. Vielleicht war der vierrädrige Wagen das angeeignete Zeichen des Toten für seine Herrschaft, die sich nicht nur über einen kleinen Kreis von Personen, sondern über eine größere, in sich gegliederte Einheit erstreckte. Im Fall der Nitiobrogen hat Cäsar diese Form der Herrschaft, deren Kontinuität über mindestens die Vatergeneration hinaus er kannte, mit Königtum bezeichnet. Kriterien für seine Wahl des Begriffes *rex* werden die Art der Repression zur Herrschaftsausübung sowie der Grad der Kontinuität und der Institutionalisierung der Herrschaft gewesen sein. Die Deponierung des vierrädrigen Wagens im Grab ist vielleicht mit dem bereits einsetzenden gesellschaftlichen Wandel – unter dem Schlagwort Romanisierung¹²⁵³ subsumiert – zu begründen, da Statusdemonstrationen der Elite später mittels römischer Güter und nach römischen Sitten stattfanden. Tempelweihungen¹²⁵⁴, Palastanlagen und gewinnorientierter Grundbesitz haben Altes, wie Kriegertum und monumentale Feste, abgelöst. Vielleicht waren auch die Bestattungszeremonien als öffentliches Weiterreichen von Macht an eine jüngere Generation in einem geregelten Staatswesen weniger von Bedeutung als in der wechselhaften Stammeswelt zuvor.

¹²⁵⁰ Guérin, Problème.

¹²⁵¹ Bernbeck/Müller, Prestige 27: »Eine Sonderform dieser Prestigemarker sind Güter, die offensichtlich aufgrund ihrer Elaboriertheit speziell zur Darstellung von Prestige erworben werden und keine profane Funktion einnehmen, nur diese wollen wir als 'Prestigegüter' bezeichnen«.

¹²⁵² Vgl. Dejbjerg mit ca. 0,75 m Breite des Wagenkastens (Petersen, Vognfundene Taf. 4, 5).

¹²⁵³ Zum Begriff: A. Haffner / S. von Schnurbein, Kelten,

Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Arch. Nachrichtenbl. 1/1, 1996, 70–77.

¹²⁵⁴ Auf die Spolien, die wohl die Reste eines Tempels augusteischer Zeit sind und südlich des heutigen Agen gefunden wurden, sei hier nochmals hingewiesen (Monturet/Tardy, Programme).